

# Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80,81

27. Jahrgang / Nr. 212

Sonntag, 30. Juli 1944

## „Deutsche Divisionen kämpfen wie die Teufel!“

### Der Maßstab

Von Dr. Kurt Pfeiffer

### Ein amerikanisches Urteil / Wachsende Transportschwierigkeiten auf der Feindseite

Sch. Lissabon, 30. Juli. (LZ-Drahtbericht.) Die verzweifelten Versuche Eisenhowers wenigstens im amerikanischen Abschnitt der normannischen Front bei St. Lo endlich einen Erfolg zu erzielen, haben in den letzten drei Tagen nicht nur viel Blut, sondern auch viel Panzer und anderes Kriegsmaterial gekostet. Der stärkere Einbruch, den die amerikanischen Truppen an einigen Stellen in den letzten 48 Stunden erzielten, ist ihnen teuer zu stehen gekommen. Das tritt in den Meldungen der amerikanischen Kriegskorrespondenten mit aller Deutlichkeit hervor. Immer wieder wird jetzt von deutschen Elitewerkszeugen gesprochen, die „wie die Teufel kämpfen“ und den Nordamerikanern jeden Zoll Boden streitig machen. Trotz des vielen Kriegsmaterials, das die Alliierten zum Einsatz bringen könnten und trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit in der Luft bleibe der deutsche Widerstand an den meisten Stellen erfolgreich. Vor allem beklagt man sich, daß es nicht gelungen ist, in den letzten Tagen bei St. Lo größere deutsche

Truppenverbände abzuschneiden; damit ist das wesentliche Ziel des neuen Offensivvorstoßes Eisenhowers verfehlt.

Wie Washingtoner Meldungen bestätigen, steht eine ernste Krise im Transportwesen bevor. Man müsse mit einem ernstlichen Mangel an wichtigsten Transportmitteln rechnen; vor allem die Reifenknappheit, die infolge der starken Anforderungen der Wehrmacht ent-

standen sei, werde den zivilen Personen- und Lastkraftwagenverkehr auf das stärkste beeinträchtigen. Die Bedürfnisse der Front im Pazifik und in der Normandie sind außergewöhnlich stark gestiegen; der Materialverbrauch an der Invasionsfront vor allem hat sich als bedeutend höher herausgestellt als ursprünglich berechnet worden war und nimmt noch von Woche zu Woche zu.

### Mikolajczyk könnte sich seine Reise sparen...

Sch. Lissabon, 30. Juli. (LZ-Drahtbericht.) Am Tage, da der sogenannte polnische Ministerpräsident in London, Mikolajczyk, unter englisch-amerikanischem Druck seine schwere Fahrt nach Moskau antrat, um zu sehen, ob noch etwas für die Sache der polnischen Londoner Emigranten zu retten sei, lud Stalin das von ihm gegründete polnische „Nationalkomitee“ in Moskau zu einem Bankett in den Kreml ein. Bei reichlichem Alkoholgenuß kam es zu großen Verbrüderungsszenen zwischen den Sowjets und den bolschewistischen Polen des Komitees.

Vertreter der englischen und amerikanischen Diplomatie waren zu diesem Essen nicht eingeladen. Die sowjetischen Blätter berichten über dieses Bankett mit besonderer Ausführlichkeit in Rundfunk und Presse und unterstreichen erneut vor aller Welt, daß Moskau gar nicht daran denke, sich von den Westmächten im geringsten in seinen Plänen beirren zu lassen; Mikolajczyk hätte sich seine Reise sparen können.

### Die Beurteilung in Finnland

Kl. Stockholm, 30. Juli. (LZ-Drahtbericht.) In Helsinki beurteilt man die militärische Lage durchaus zuversichtlich, und die Korrespondenten der schwedischen Zeitungen berichten, Finnland habe seine Feuerprobe im Kampf gegen Sowjetrußland bestanden; man hält weitere Überraschungsversuche an der Front für

ausgeschlossen. Auf der Karelisten Landenge ist die Front seit 27. Juni, also seit sechs Wochen, stabil. Die Sowjets haben aus der Erkenntnis heraus, daß ein Durchbruch hier nicht möglich ist oder aber zu kostspielig wäre, einen Teil ihrer Verbände herausgezogen, die weiter südlich bei Narwa eingesetzt wurden. Lediglich nördlich des Ladoga-Sees dauert der starke sowjetische Druck an; die Bodengewinne der Sowjets sind aber auch hier nur unbedeutend.

Man weiß natürlich in Helsinki, daß weitere Prüfungen für das finnische Volk bevorstehen. Die Sowjetabsichten in Polen verfolgt man in Finnland mit angespanntester Aufmerksamkeit; die politische Entwicklung kommt nicht überraschend, da sie in finnischen Kreisen längst vorausgesagt wurde.

Die in estnischer Sprache in Helsinki erscheinende Zeitung „Maleviane“ stellt kurz und bündig fest: „Bei dem großen Ringkampf im Osten geht es nicht mehr ausschließlich um das Schicksal Polens und der baltischen Länder; in diesem Kampf wird das Schicksal aller Ostseestaaten entschieden. Stalin will die Ostsee bis zu ihrem Ausgang beherrschen; deshalb wird er sich, wenn er die Macht erlangen sollte, nicht mit der Unterjochung Estlands, Lettlands und Litauens begnügen. Auch Finnland genügt ihm nicht, sondern er wird seine Hände ebenso nach Schweden, Norwegen und Dänemark ausstrecken.“

### Neue Vorschläge Gandhis vom Vizekönig abgelehnt

Sch. Lissabon, 30. Juli. (LZ-Drahtbericht.) Nach einem Bericht der amerikanischen Nachrichtenagentur United Press hat Feldmarschall Wavell, der Vizekönig von Indien, eine Bitte Gandhis, eine neue Konferenz über die politische Lage in Indien abzuhalten, rundweg abgelehnt. Wavell schrieb Gandhi, er stehe auf dem Standpunkt, es sei nichts Neues geschehen, was eine Zusammenkunft rechtfertigen würde; mit anderen Worten, man verlangt in Neu-Delhi nach wie vor eine bedingungslose Kapitulation der indischen Kongreßpartei. Gleichzeitig erklärte Indienminister Amery im Unterhaus, die sogenannten neuen Vorschläge Gandhis könnten nicht einmal den

Ausgangspunkt für eine nützliche Aussprache zwischen dem Vizekönig und den Führern der Kongreßpartei bilden. Solange Gandhi an seinem bisherigen Standpunkt festhalte, seien alle Verhandlungen unmöglich.

Einige Vertreter der Labour-Party machten den schüchternen Versuch, die englische Regierung zu einer Änderung dieses Standpunktes zu veranlassen. Der Labourabgeordnete Sorensen erklärte, Gandhi habe seiner Meinung nach durch seine neuen Vorschläge die Tür wenigstens einen Spalt breit geöffnet — wolle man sie ihm jetzt einfach vor der Nase zuschlagen? Auch andere warnende Stimmen, wie die des konservativen Unterhausabgeordneten Hill, der soeben von einem längeren Aufenthalt in Indien zurückkehrte, blieben völlig unbeachtet. Hill erklärte im Unterhaus: „Die Lage in Indien ist so kritisch wie nur irgend möglich. Wenn nicht irgend etwas Durchgreifendes geschieht, und zwar bald, sind namenloses Unglück und Elend in Indien zu erwarten.“

Der liberale Abgeordnete Clement Davis machte den Vorschlag, Indien zu einer Bundesrepublik nach amerikanischem Muster zu machen. Die Regierung antwortete auf diesen Vorschlag überhaupt nicht.



### Panzerbomben härter als Stahl

Die deutsche Waffentechnik ist dauernd bemüht, die Wirksamkeit unserer Bomben und Granaten durch laufende Verbesserungen, zu stärken. Hier wird eine panzerbrechende Bombe geprüft. Dieser Vorgang wurde zum Teil mit der Zeitlupekamera festgehalten. Die Panzerbombe durchschlug die Platte, ohne sich selber zu deformieren. Sie detoniert nicht, ihre Füllung ist harmlos und entspricht nur dem spezifischen Gewicht der Ladung im Ernstfall. (PK.-Aufn.: Kriegsber. Lysiak, At., Z.)

### 50 bis 100 Jahre zum Wiederaufbau der Londoner City

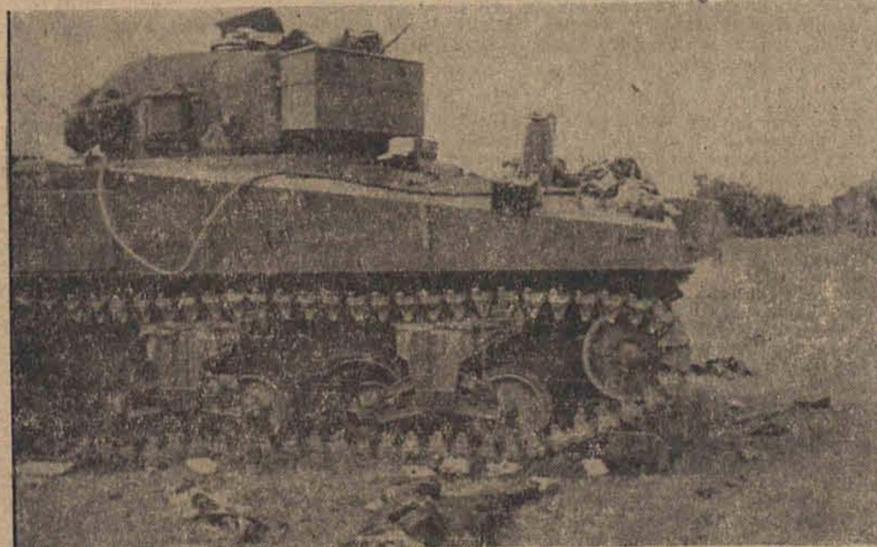
Genf, 29. Juli. Der Wiederaufbau-Ausschuß der Londoner City hat — „Daily Mail“ vom 27. Juli zufolge — dahin seinen Bericht erstattet, daß der Wiederaufbau dieses Kerns von London allein 50 bis 100 Jahre dauern werde. Man schätze die Kosten auf 150 Millionen Pfund Sterling oder gar noch höher; seit dem Großfeuer von 1666 sei die Londoner City noch nie so schwer zerstört gewesen. Der Vorsitzende des Grundstückssteuer- und Finanzausschusses der Londoner City erklärte, die schweren deutschen Luftangriffe von 1940/41 — die durch V1 angerichteten Schäden außer Betracht gelassen — hätten der City einen Einnahmeverlust von Grundstückssteuern von 26 v. H. gekostet; das seien jährlich rund eine Milliarde Pfund Sterling.

Die unverkennbare Sorge über die Wirkung der V1 kommt neben der englischen Presse auch in den britischen Wochenzeitschriften zum Ausdruck. „Spectator“ erklärt, man dürfe die fliegende Bombe in ihrer Wirkung nicht unterschätzen; die stets wiederkehrende sture englische Formel von „Verlust und Schäden“ verberge oft große Schäden und sehr viele Menschenopfer. Auch bestehe die Möglichkeit, daß die Deutschen eines Tages fliegende Bomben von noch schwererem Kaliber nach England schicken. „News Review“ schreibt: Die Bevölkerung von London und Südengland mache tagtäglich neue und recht unerfreuliche Erfahrungen mit der Wirkung der V1. Die Bomben fallen in kurzen Abständen, und wo sie niedergehen, wachse kein Gras mehr. V1 sei eine sehr unheimliche, aber auch klug und wissenschaftlich gut durchdachte neue Waffe.

### Britenbekenntnis zum Luftterror

Stockholm, 29. Juli. Der Luftfahrtkorrespondent der Londoner Zeitung „Daily Mail“, Colin Bednall, zeigt wieder einmal das wahre Gesicht der britischen Kriegsverbrecher. Während Churchill und sein Bombermarschall Harris immer wieder aufs neue versichern die Luftan-

griffe gegen die deutschen Städte — dienen lediglich militärischen Zwecken, läßt Bednall propagandistische Rücksichten beiseite und legt ein klares Bekenntnis zur Terrorpolitik ab. Mit brutalem Zynismus preist Bednall die Zerstörung der Wohnviertel bei den Terrorangriffen auf Stuttgart als „großen moralischen Sieg der Alliierten“. Diese Äußerung bestätigt klar und eindeutig, daß die anglo-amerikanischen Luftangriffe mit dem Ziel unternommen werden, die deutsche Moral zu untergraben.



### Das Ende eines Shermanpanzers

Immer wieder scheiterten trotz stärkster artilleristischer Vorbereitungen alle Versuche der Engländer und Kanadier, im Kampfraum Caen die deutschen Linien zu durchstoßen. (PK.-Aufn.: 44-Kriegsberichter Meike, At., Z.)

Vor uns liegt der Brief eines deutschen Grenadiers, den ein Kriegsberichterstatter miteilt. Darin ist von einem Schützenloch in der Normandie die Rede, über das das Trommelfeuer der Invasoren hinweggeht. „Kürzlich hat jemand behauptet“, schreibt der deutsche Grenadier, „bei solchem Trommelfeuer kämen dreißig Einschläge auf die Sekunde. Ich weiß nicht, ob man in solche eine Berechnung darüber anzustellen. Es ist, als ob plötzlich alle Schrecken der Erde gegen dich losgelassen wären, gegen dich allein, als ob du ganz an den Rand des Lebens gedrängt wärest, von dem dich ein einziger Schlag, vielleicht schon der nächste, hinunter ins Bodenlose zu stürzen vermag. Wenn das eine Stunde lang fortgeht — wir haben es auch schon länger erlebt — so denkst du nicht mehr, du stellst nur mechanisch fest, daß die Einschläge einmal weiter, einmal näher, ab und zu auch ganz nahe liegen. Man gewöhnt sich auch an das Trommelfeuer.“ Am Schlusse dieses Briefes heißt es: „Wenn man gesehen hat, wie die Jungen, die der Briten nach seinem Trommeln halbtot vor Angst in den Löchern glaubte, schießen und kämpfen, verläßt einen die Zuversicht nicht, auch wenn man mit dem Kopf wieder einmal sehr tief im Dreck steckt.“ Wer angesichts des Trommelfeuers noch schießen und kämpfen kann, ist nicht nur die Verkörperung ewigen deutschen Soldatentums, sondern darüber hinaus die Verkörperung des deutschen Lebenswillens überhaupt. Halten wir uns an diesen Maßstab der Front, versuchen wir auch in den ersten Tagen eiskalte Nerven zu bewahren und von dem Posten aus, auf den uns das Schicksal gestellt hat, klare Entscheidungen zu fällen, dann wird uns diese Sturheit im Ausharren mehr nützen als jede noch so ausgeklügelte Gedankenspielerei mit den strategischen und militärischen Möglichkeiten, die wir ja doch nicht beurteilen können. Nichts wäre angesichts der gewaltigen Ausdehnung der Großschlacht im Osten kindischer als wie Vogel Strauß den Kopf in den Sand stecken und nicht sehen zu wollen, was geschieht, nichts verwerflicher, als die bolschewistischen Massenarmeen zu unterschätzen, die jetzt gegen den deutschen Lebensraum vorstoßen. Aber Probleme meistert man nicht dadurch, daß man die Augen vor ihnen verschließt, sondern dadurch, daß man sie beherzt anpackt, selbst auf die Gefahr hin, daß die geringe Wenigkeit der eigenen Person dadurch auf jahrzehntelange Bequemlichkeiten verzichten muß. Reichsminister Dr. Goebbels hat in seiner Mittwochsrede das Beispiel der Reichshauptstadt angeführt, die trotz der vielen Terrorangriffe feindlicher Luftpiraten und trotz des notwendigerweise sehr primitiv gewordenen Lebensstandards nichts von ihrer Energie, ihrem Arbeitseifer, ihrer Kriegsmoral und von ihrem Humor eingebüßt hat.

Der Einzelkämpfer des deutschen Ostheeres, der ganz allein auf sich gestellt ist, der neben dem militärischen Befehl nur den Befehl des eigenen Gewissens kennt und der ein lebendiges Zeugnis für den moralischen Hochstand des deutschen Heeres ist, ist zum Maßstab für das gesamte deutsche Volk geworden. Der gleiche fanatische Kampfeifer unserer Truppe, der im fünften Kriegsjahr nicht geringer, sondern noch sturer und noch entschlossener geworden ist, der unsere Soldaten nach jedem noch so schweren feindlichen Feuerschlag sich dem anstürmenden Gegner entgegenwerfen läßt, der Einzelkämpfer schuf wie die der Sturmgruppen unserer Flieger gegen feindliche viermotorige Bomber, wie die jungen Freiwilligen der Panzerdivision „Hitler-Jugend“ oder die verwegenen Führer der Einmannortopedos, beseelt unser ganzes Volk. Das Vorbild des Einzelkämpfers ist der Maßstab für die Haltung der Heimat geworden, die ganz genau weiß, daß eine Übermacht an Menschen und Material nicht allein durch bessere Kampfmoral gebrochen werden kann, daß aber fanatischer Kampfeifer, kompromißlosestes Durchstehen auch der schwierigsten Lagen übermenschliche Kräfte verleiht. Dr. Goebbels hat davon gesprochen, daß unsere Feinde nichts unversucht lassen werden, um uns zu Boden zu werfen. Er hat das Gegenmittel genannt: verdoppelte Steigerung des Einsatzwillens. Ein leidenschaftlicher, nur vom eigenen Gewissen und der bedingungslosen Treue zum deutschen Vaterland getragener Wettbewerb von Haltung, Moral, Arbeit, Kampfeifer und Standhaftigkeit wird die Kräfte schaffen, deren wir bedürfen, um in dieser schwersten Schicksalsstunde des Großdeutschen Freiheitskampfes die neue Wende herbeizuführen. Wenn die Heimat nach den Worten des Ministers jetzt endgültig kriegstüchtig gemacht, wenn nach dem Führer-Erlass vom 25. Juli das gesamte öffentliche und private Leben nach dem Gesetz des totalen Krieges ausgerichtet wird, um ein Höchstmaß von Menschen für Wehrmacht und Rüstung freizubekommen, dann wird die neue Wende kommen, die sich auch an der Ostfront auswirken muß. Jeder neue Versuch, Führung und Volk nach dem Muster des 20. Juli zu trennen, wird scheitern. Wenn wir

## Wir bemerken am Rande

**Gebrauchsmuster Jericho** Wenn Füllfederhalter, Sturmgeschütze wären, dann wäre Deutschland längst von dem Ansturm der feindlichen Waffen zerschmettert worden. Welche Heldentaten sich mit dem Tintenrohr vollbringen lassen, dafür hat dieser Tage ein amerikanischer Bericht von der Normandie-Front ein herrliches Beispiel geliefert, ein „Kriegsbericht“, der den schönen Namen Maurice Som — auf deutsch: Moritz Geschwür — trägt. Dieser jugendliche Sproß vom alten Stamme erzählt mit hinweisendem Schmus, wie zwei amerikanische Offiziere 156 deutsche Soldaten in Gefangenschaft geraten waren, obwohl sie selbst in Gefangenschaft geraten waren. Aber ihre Bewachern entsank angeblich infolge des schrecklichen Artilleriefeuers, das die Amerikaner auf ihre Bunkerstellung legten, schließlich der Mut, und so erklärten sie sich bereit, sich zu Gefangenen ihrer Gefangenen zu erklären. „Rasch findet sich ein deutscher Trompeter, der nach den Anweisungen der amerikanischen Offiziere das amerikanische Signal „Feuer einstellen“ lernt und es gehorsam bläst. Eine amerikanische Patrouille erscheint und bringt die 156 Mann Gefangenen in die amerikanischen Linien zurück.“ Das Gebrauchsmuster dieser Trompete, die mitten im schwersten Artilleriefeuer vernehmlich bleibt, kennen wir. Es sind dieselben Trompeten, die schon vor den Mauern Jerichos geblasen wurden und nach den Versicherungen der damaligen Berichterstatter die Mauer der Stadt zum Einsturz gebracht haben. Daß Moritz Geschwür dasselbe Gebrauchsmuster bläst wie vor Jericho seine Ahnen, ist begreiflich. Aber Mauern wird der Tüchtige auf diese Weise nicht mehr zum Einsturz bringen. Höchstens die Balken werden sich biegen!

das Gesetz der Front, daß auch das Gesetz der Bombengebiete ist, zum alleinigen Maßstab unseres Handelns machen, dann wird das hysterische Geschrei der wenigen Kleingläubigen, die zu sehr an die eigene Person und zu wenig an das Schicksal ihres Volkes denken, sich verflüchtigen wie der Ton einer blechernen Kindertrompete. Die Partei als Motor und Gewissen der Nation hat jetzt ihre schwierigste, aber auch ihre schönste Aufgabe erhalten, wahrhaft Menschenführerin zu sein und das Volk fähig zu machen für die Aufgaben des totalen Krieges in seiner allerletzten Konsequenz. Der 20. Juli sollte den Zusammenbruch der deutschen politischen und militärischen Führung bringen. Er ist im Gegenteil zum Signal der wehrhaften Nation geworden. Wo das Gesetz der Front der Maßstab der Heimat ist, da ist jeder einzelne deutsche Mann eine Festung im großen Abwehrwall gegen die Mächte der Zerstörung.

### Der Führer an den Duce

**Führerhauptquartier, 29. Juli.** Der Führer hat dem Duce zu seinem Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm übermittelt:

„Duce! Zu Ihrem heutigen Geburtstage spreche ich Ihnen in alter treuer Kameradschaft meine und des deutschen Volkes herzlichste Glückwünsche aus. Ich verbinde diese meine wärmsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen ebenso mit denen für eine glückliche Zukunft des italienischen Volkes, das nach so schweren Schicksalsschlägen der Vergangenheit nunmehr bereit ist, in diesen Stunden geschichtlicher Entscheidung Seite an Seite mit den deutschen Soldaten wieder für die eigene Heimat zu kämpfen.“

### Deutsches Soldatentum

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juli. Zum heutigen OKW-Bericht wird ergänzend mitgeteilt: In den schweren Kämpfen im Raum St. Lo-Lessay haben sich in den letzten Wochen in Abwehr und Gegenangriff besonders ausgezeichnet: die 17. Pz-Division unter Führung ihres schwer verwundeten Kommandeurs Brigadeführer Ostendorf und seines Vertreters Stabschefenführer Baum; die 353. Infanterie-Division unter Führung ihres Divisionskommandeurs, Generalleutnant Mahlmann, das Fallschirmjäger-Regiment 5 unter seinem Kommandeur, Major Karl Heinz Becker, das Fallschirmjäger-Regiment 9 unter seinem Kommandeur, Major Kurt Stephani und das Fallschirmjäger-Regiment 15 unter seinem Kommandeur, Oberstleutnant Gröschke.

In den schweren Abwehrkämpfen südlich Florenz hat sich die hessisch-thüringische 29. Panzergrenadier-Division unter Führung von Generalleutnant Fries erneut hervorragend ausgezeichnet.

# Der letzte Befehl: Schütze Saladin übernimmt das Kommando

Ein Zeitbericht vom Heldenkampf unserer Sturmgeschütze gegen feindliche Panzer an der Normandie-Front von 44-Kriegsberichterstatter Rupert Rupp.

Im schwachen Sternlicht der normannischen Sommernacht sind sechs Sturmgeschütze in ihren Bereitstellungsräumen aufgerollt. Hinter einem Bahndamm warten sie auf ihren ersten Einsatz. Die Männer kennen die Schwere des Kampfes, der ihnen bevorsteht, denn sie wissen, daß der Feind starke Panzerkräfte zusammengezogen hat. Während sich die Frühnebel auf die Erde senken, wird der erwartete feind-

liche Panzerangriff gemeldet. Die Sturmgeschütze überqueren den Bahndamm und sehen in einer Entfernung von nur 500 Meter sechs Churchill-Panzer vor sich. Der Kampf beginnt augenblicklich. Schuß um Schuß dröhnt über das freie Feld.

6.25 Uhr. Sämtliche Churchill-Panzer sind nach knappen fünf Minuten nur noch formlose Wracks von Stahlblechen, die ein prasselndes Feuermeer umgibt. Die Sturmgeschütze haben insgesamt zwölf Granaten verschossen. Das zweite Sturmgeschütz, dessen Kommandant

der Schütze Saladin ist, hat allein drei Churchill-Panzer vernichtet.

6.33 Uhr. Die Sturmgeschütze fahren weiter vor. Aus einem tausend Meter entfernten Hekkelgelände erhalten sie plötzlich erneuten starken Panzerbeschuß, ohne daß ein Treffer erzielt wird.

6.34 Uhr. In rasender Fahrt rollen die Sturmgeschütze in neue Angriffsstellungen. Durch eine Flankenbewegung gelingt es ihnen, die Deckung des Feindes zu umfassen.

6.35 Uhr. Wenn die Männer in den Sturmgeschützen nach dem ersten Erfolg nicht zu verwegenen Tat bereit wären, dann würde sie jetzt der Schrecken sicherlich erstarren lassen. Sie zählen nicht mehr die Panzer dort drüben, denn so schnell kann man gar nicht zählen; dreißig schätzen sie, wahrscheinlich sind es vierzig, vielleicht sogar fünfzig...

6.36 Uhr. Ein wildes Feuer bellt und heult und prasselt auf die Sturmgeschütze nieder. Ihr Zugführer ermißt sofort die Gefahr, die in dem völlig deckungslosen Gelände droht und gibt den Befehl, eine Mulde zu überqueren und am jenseitigen Rande eine neue Feuerstellung zu beziehen. Hundert Meter sind dabei zu durchfahren, mehr nicht. Aber die Sturmgeschütze liegen dem Feind auf dieser Strecke frei vor den Rohren. Der Gegner erkennt die Gunst seiner Lage, die in wenigen Augenblicken zu entwinden droht. Er durchreißt die Luft mit rasenden Salven, während die fahrenden Sturmgeschütze verhalten, um zum Schuß zu kommen. Da durchschlägt ein Panzergeschuß, das Sturmgeschütz des Zugführers und setzt es außer Gefecht. Der Zugführer ist schwer verwundet. Mit letzter Kraft gibt er den Befehl: „Das Kommando übernimmt Schütze Saladin!“

6.38 Uhr. Das Sturmgeschütz des Schützen Saladin hat drei Treffer erhalten, von denen zwei abprallen, während der dritte sich in die vordere Panzerplatte einbohrt und in der Mitte steckenbleibt. Der Schütze Saladin, der bis zum Einschlag des ersten Treffers freie Ausschau aus dem Turm hielt, wird am Kopf leicht verwundet. Er beachtet es nicht. Der Kampf darf keine Sekunde unterbrochen werden, der Tod seines Zugführers verpflichtet zum letzten Einsatz.

6.43 Uhr. Fünf Sturmgeschütze haben die Böschung erreicht, die den oberen Rand der Mulde begrenzt. Die Befehle des neuen Zugführers springen mit den Funkwellen von Sturmgeschütz zu Sturmgeschütz; sie entzündet bei den Männern einen glühenden Kampfermut, denn jeder einzelne von ihnen weiß, was ihnen allen der gefallene Zugführer bedeutete. Er weiß aber auch, was es heißt, daß dem Schützen Saladin das Kommando übertragen wurde, diesem jungen Soldaten, der sie alle durch seine Geistesgegenwart übertrifft. Keiner mißgönnt ihm sein Glück.

6.47 Uhr. Seit wenigen Minuten zertrümmern die Granaten der Sturmgeschütze die stählerne Felswand des Gegners. Fünf Churchill-Panzer brennen, drei weitere sind kachend zerborsten. Die Sturmgeschütze scheinen unangreifbar zu sein. Die Böschung, über die nur Turm und Geschütz hinwegragen, birgt ihren Leib vor Sicht und Geschößbahn der feindlichen Panzer, von denen in einer einzigen Minute vier weitere zertrümmert werden.

6.58 Uhr. Lodernde Feuer bezeichnen die Stellen, an denen vor wenigen Minuten die Riesen aus Stahl und Sprengstoff gekämpft hatten. So wild hatten sie noch nie um sich geschossen wie jetzt, da die Munitionsstapel ihre Leiber vor ihnen auseinander reißen.

7.00 Uhr. Der Kampf ist beendet. Innerhalb 17 Minuten wurden 31 Churchill-Panzer im Kampf vernichtet. Ein weiterer, aus dem die Besatzung im Schrecken der Vernichtungsschlacht ausstieg, war, wird unbeschädigt als Beute mit nach Hause genommen. Der Rest von zehn Panzern sucht sein Heil in der Flucht, ohne Weg und Ziel, eine Kolonne des Schreckens. Unter den Fackeln des besiegten Feindes führt der Schütze Saladin seine Gefährten zu neuem Kampf vorwärts.

## Erbitterte Kämpfe im Osten / Der Feind in Schaulen

Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westteil des normannischen Landkopfes nahm die Ausdehnung des feindlichen Großangriffs gestern noch weiter zu. Östlich St. Lo wurden starke örtliche Angriffe bis auf geringe Einbrüche abgewiesen und südlich der Stadt bei Moyon und Killebaudon feindliche Angriffsspitzen im Gegenangriff zerschlagen. Westlich davon gelang es dem Feind unter Einsatz neuer Kräfte, nach erbitterten Kämpfen weiter nach Südwesten vorzudringen. Am Westflügel des Landkopfes setzten sich unsere Divisionen im Kampf mit dem stark nachdrängenden Feind in den Raum beiderseits Coutances ab. In den neuen Stellungen wurden dann alle feindlichen Angriffe abgewiesen. Vor dem Landkopf beschädigten Torpedoflieger ein feindliches Frachtschiff von 6000 BRT schwer. Schnellboote versenkten in der Nacht zum 27. Juli vor Le Havre zwei britische Schnellboote und beschädigten mehrere andere. Ein eigenes Boot ging verloren. Im französischen Raum wurden wiederum 189 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

In Italien brach der zweite feindliche Großangriff gegen Florenz blutig zusammen. Mit etwa acht Divisionen rannte der Feind, von stärkster Artilleriefeuer unterstützt, hier wieder gegen unsere Front an, ohne einen Erfolg zu erringen. Nach schwersten Kämpfen bei tropischer Hitze waren die Stellungen am Abend fest in der Hand unserer Truppen. Zwanzig Panzer wurden abgeschossen. An der übrigen Front beschränkte sich der Feind auf schwächere Angriffe westlich des Tiber und im Küstenabschnitt, die erfolglos blieben.

Im Osten wurden heftige Angriffe der Sowjets im Karpatenvorland zum Teil im Gegenangriff abgewehrt. Östlich des Großen Weichselbogens schiebt sich der Feind mit starken Kräften an den Fluß heran; ein Übersetzversuch über den Fluß wurde vereitelt. Südöstlich Warschau und bei Siedlce dauern erbitterte Kämpfe an. Zwischen dem mittleren Bug und Kauen schlugen unsere Truppen alle Durchbruchversuche des Feindes ab. Im Abschnitt Kauen-Riga verstärkte sich der feindliche Druck. Trotz zähen Wider-

standes der Besatzung drang der Feind in die Stadt Schaulen ein. Nach Mitau vorstoßende feindliche Kräfte wurden im Gegenangriff aus der Stadt geworfen. An der Front zwischen der Düna und dem Finnischen Meerbusen schelleren auch gestern zahlreiche Angriffe der Bolschewisten. 43 feindliche Panzer wurden abgeschossen. Schlachtfliegerverbände vernichteten vierzig weitere Panzer, zahlreiche



Geschütze und mehrere hundert Fahrzeuge. In der Nacht führten schwere Kampfflugzeuge einen zusammengefaßten Angriff gegen den Bahnhof Molodeczno, der starke Brände und heftige Explosionen unter abgestellten Transportzügen hervorrief. Bei der Abwehr eines sowjetischen Luftangriffs auf die Stadt Kirkenes schossen unsere Jagdflieger zwölf feindliche Flugzeuge ab.

Nordamerikanische Bomber griffen bei Tag Orte in Mittel- und Westdeutschland, darunter Wiesbaden und Merseburg an. In der Nacht waren Stuttgart und Hamburg das Ziel feindlicher Terrorangriffe. Luftverteidigungskräfte brachten 97 feindliche Flugzeuge, darunter 95 viermotorige Bomber, zum Absturz.

## Bonomi bittet vergeblich um einen Vorfrieden

Kl. Stockholm, 30. Juli. (LZ-Drahtbericht). Die Scheinregierung Bonomi hat, wie aus London berichtet wird, einen neuen diplomatischen Vorstoß unternommen, um die Anglo-Amerikaner zu einer Änderung ihrer Haltung Italien gegenüber zu bewegen. In einem Memorandum hat Bonomi darauf hingewiesen, daß er bisher alles getan habe, um die anglo-amerikanischen Militärbehörden zufrieden zu stellen. Mangel an gutem Willen den Anglo-Amerikanern und den Sowjets gegenüber könne man ihm nicht vorwerfen. Unter Berufung auf diesen oft bekundeten guten Willen fordert Bonomi die Anerkennung Italiens als eines alliierten Staates und die Ersetzung des Waffenstillstandes vom 3. September 1943 durch einen Vorfriedensvertrag.

Dazu wird aus London berichtet, daß eine Möglichkeit zur Änderung der anglo-amerikanischen Italienspolitik vorläufig nicht vorhanden sei. Auch eine Veröffentlichung der Waffenstillstandsbedingungen vom 3. September 1943 komme aus militärischen und anderen Gründen nicht in Frage. Ob die Anglo-Amerikaner zu einem anderen späteren Zeitpunkt die Möglichkeit haben würden, ihre Auffassung zu ändern, müsse abgewartet werden. Zunächst müsse an der gegenwärtigen Lösung festgehalten werden. Das einzig denkbare Ent-

gegenkommen an Bonomi wäre eine Überlassung der Zivilverwaltung Roms und der mittelitalienischen Provinzen bis zu einer Linie nördlich von Rom an das Bonomi-Regime. Gegenwärtig unterstehen diesem nur die südlichen italienischen Provinzen.

Mit dem Schicksal Italiens hat man sich bisher in London und in Washington noch nicht viel beschäftigt. Damit ist nicht gesagt, daß Italien seine Bedeutung als Mittelmeerfaktor eingebüßt hat. Alle Versuche aber, zu einer Lösung zu kommen, die alle drei Partner, die Briten, Nordamerikaner und Sowjets, zufrieden stellen könnte, sind gescheitert. Die im Oktober vorigen Jahres in Moskau beschlossene Einsetzung eines Mittelmeerausschusses hat sich als eine Maßnahme ohne jeden Inhalt erwiesen, und der Ausschuß hat nach der Abreise des sowjetischen Vertreters Wyschinski nur noch ein Scheindasein geirret. Da Stalin den Zeitpunkt für die Aufdekkung seiner Mittelmeerpläne noch nicht für gekommen hält, vermeidet man in Moskau alle theoretischen Erörterungen über das kommende Schicksal Italiens; dafür aber entfalten die italienischen Kommunisten eine um so eifrigere Tätigkeit, um die Grundlage ihrer Macht ständig zu vergrößern.

## Holle Rohn / Der Roman einer Frau

Von Walter Schaefer-Braunburg

Das war Helen Riff, die verlorene Insel... Will's tagen? Ich hasse das Licht. Baut eure bleigrauen Wände auf zwischen Meer und Sonne, ihr Wolken. Nacht soll es bleiben!

So heulte der Sturm und jagte die Wolken zu Herden zusammen, daß sie standen wie dampfende Mauern. Sie spannten die schattenden Flügel aus wie Riesenschwingen, unter deren Schutz der Sturm mit grellem Jauchzen auf die fahlen Wasser herniederschob und sie mit tausend Geißeln schlug, daß die Wogen sich ächzend aufbäumten in heulendem Schmerz.

Zeig' deine Stärke und tanz' mit mir! tobte der Sturm. Die Sonne sieht ja nicht. Es ist Nacht, und alle bösen Geister hab' ich losgelassen zu heulender Jagd. Türmt euch zu Bergen, ihr Wogen! Brecht nieder im Sturz und heult eure säumigen Schwestern, daß der Gesicht ihrer Kronen zu den Wolken schäumt! Tanzt, tanzt! Das Inferno ist da!

Ihr da unten, was wartet ihr noch! Ist euch der grüne Rücken lahm von der winzigen Last, die ihr tragt? Hat eure niederbrechende Kraft noch nie ein Schiff zerschmettert? Eure Zähne splittren an seinen Planken und Nieten? Wartet, ich will euch helfen! Meine Sturmvoegel sollen niederstoßen und dem schwimmenden Vogel die Schwingen lähmen. Seht da, das Ruder bricht! Nun tanzt es vor

mir her, ohnmächtig und ohne Kraft und Willen. Nun packt an!

S... O... S...  
S... O... S...  
Lacht doch, ihr stürmenden Wogen. Hört ihr nicht? Das Schiff ist ja wehrlos. Es ruft um Hilfe. Mag es schreien, wir halten es und lassen nicht mehr los!

S... O... S...  
S... O... S...  
Werft eure grünen und weißen Berge auf seine stöhnenden Planken, ihr brausenden Wogen. Nehmt das ächzende Opfer in euren Rachen! Packt es! Werft es gegen den roten Panzer von Helen Riff! Heißel! Mit hundert Messern zerreißen die steinernen Sägen ihm den Leib! Wie es knirscht, wie es sich bäumt... und splittert... und bricht...

Die Mittagssonne zerfetzte die Wolkenmauer überm Meer. Vorsichtig, fast furchtsam kroch ein britischer Zerstörer dem weißen Ring der Brandung zu, der wie ein wandernder Gürtel die verlorene Insel umspannte. Meter um Meter suchten Fernrohre von Bord her die Brandung und den Strand der Insel ab.

„Stimmt die Berechnung?“ wandte sich einer der Männer zu dem, der neben ihm stand.

„Kein Irrtum möglich. Der letzte SOS-Ruf, den wir auffingen, kam von dieser Stelle, wo wir jetzt stehen.“

„Wie hieß das Schiff?“  
„Britta“, deutscher Handelsdampfer. 2000 Tonnen.“

Der Kommandant warf einen langen Blick zur Insel hinüber. „Keine Planke mehr übrig! Der Teufel muß es geschaffen haben, dieses Helen Riff. Machen Sie die Meldung fertig, Connington!“

In scharfem Bogen wendete das Schiff und dampfte davon.

Holle brauchte im Vorzimmer des Reedereikontors nicht lange zu warten. „Herr Direktor Groß läßt bitten“, meldete ein junger Mann, der durch den wenig erhellten Gang mit den vielen Türen zu beiden Seiten voranschritt. Dann stand sie im Zimmer des Reeders.

Die klugen Augen in dem guten, alten Gesicht sahen das Mädchen ernst an. Lapsam kam Groß hinter dem Schreibtisch hervor. Er steckte ihr beide Hände entgegen und blieb nun vor ihr stehen.

„Das also ist Rödersens Holle. Ich kann mich nur dunkel entsinnen, Kind. Damals, als ich Sie zuletzt sah, trugen Sie noch ein kurzes Kleidchen.“

Er führte sie zu einem Stuhl, dann wandte er sich plötzlich ab. „Ja, und damals lebte er noch. Herrgott, es hilft ja nichts, daß man sich was vormacht! Daß doch immer die Besten so bald gerufen werden. Jawohl, Holle, weinen Sie sich ruhig aus. Mir fehlt er ja auch. Er war einer von den Ganzen. Das muß Sie stolz machen. Und stark, Holle. Es freut mich, daß Sie zu mir gekommen sind. Ich denke, daß Sie über Ihre Zukunft mit mir sprechen wollen.“

Holle hob entschlossen den Kopf. „Ich danke Ihnen, Herr Direktor. Ich bin zu Ihnen gekommen, weil ich etwas beginnen muß. Vaters Tod ist zu früh gekommen. Ich muß verdienen, wenn Mutter und ich genügend zum Leben haben wollen.“

Direktor Groß nickte. Er war ernst.

„Es ist schwer jetzt, Holle. Stettins Werften liegen still, sind nicht mehr wert als Abbruchbuden. Die paar Reedereien, die noch Schiffe fahren lassen, kämpfen um ihr bißchen Existenz wie Ertrinkende. Tja, da ist nun vor acht Tagen der Posten der ersten Korrespondentin freigeworden, die nach auswärts geheiratet hat. Um die Besetzung des Postens tobt ein wilder Kampf. Über zweihundert Bewerbungen sind da. Zwanzig davon haben sich besonderes Gewicht zu verschaffen gewußt durch gute Beziehungen, durch politische Fürsprache. Ja, da staunen Sie, Holle. Aber das ist nun so in Deutschland. Tüchtigkeit hat nicht viel zu sagen. Aber wer einen Stadtverordneten, einen Landtagsabgeordneten oder gar einen Herrn mit dem M.D.R. hinter dem Namen kennt, der läßt sich auf diese Weise die Tür öffnen. Wer dann nicht mehr nach der Pfeife tanzen will, dem droht man offen oder versteckt mit allerhand niedlichen Querschüssen. Aber das soll mich nicht anfechten. Mein Freund Rödersen hat's ehrlich verdient, daß seinem Kinde wenigstens die Erlaubnis zur Arbeit gegeben wird. Sie sollen den freien Posten haben, Holle.“

Holle bangte. „Ich will Ihnen keine Schwierigkeiten machen, Herr Direktor.“

(Fortsetzung folgt)

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verleger: Wilhelm Marzel (s. Z. Wehrmacht) i. V. Bertold Bergmann, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt s. Z. Anzeigenpreisliste 3.

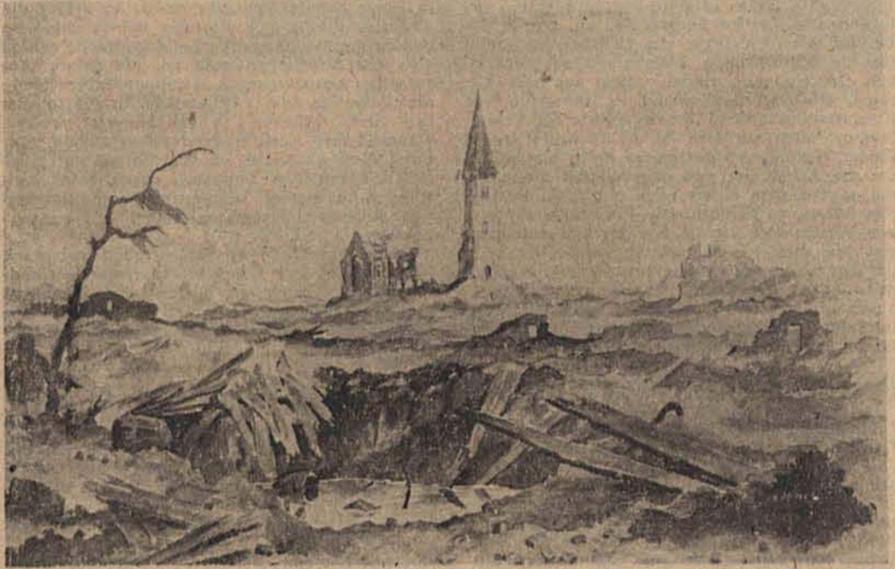
# 50 häusen die Peiniger Europas auf dem Boden Frankreichs

Was haben die Franzosen England getan? Diese Frage stellt der nachstehende Bericht des 44-Kriegsberichters Richard Oder mit einer erschütternden Schilderung des Schicksals eines kleinen französischen Landstädtchens Aunay in der Normandie, das erbarmungslos in Grund und Boden gebombt wurde, obwohl es nicht die geringste militärische Bedeutung hat und von deutschen Soldaten überhaupt nicht besetzt war. Wenn die Zerstörung Aunays auch schon einige Wochen zurückliegt, so ist sie doch bezeichnend für die barbarische Kriegführung Englands gegen seinen ehemaligen Bundesgenossen Frankreich und für die sinnlose Zerstörungswut, mit der die anglo-amerikanischen Luftangriffe ganz Europa verwüsten. Von den dreitausend Einwohnern Aunays entkamen keine hundert dem verbrecherischen Bombenbägel...

einzig, der uns in diesen Stunden in Aunay begegnet. Es ist ein alter Mann, sein Gesicht ist rußbeschmiert, seine Hände sind aufgerissen. Er hat keinen Spaten mehr; nur eine Eisenstange und seine Hände sind seine einzigen Werkzeuge. Verstört schaut er uns an, als glaube er nicht, daß es in diesem Todesfeld noch Menschen gibt. Wir fragen ihn nach den Einzelheiten des Dramas und nach den letzten Stunden Aunays. Und er berichtet, ganz unberührt und leidenschaftlos, so wie er vor einem Monat vielleicht über die Heuernte

wir hatten keine deutschen Soldaten hier; nur ein kleines Hospital an der Hauptstraße, in ihm werden kranke Franzosen gepflegt. Das ist Aunay — nein —, die Stimme ist hohl und kalt — „das war Aunay!“

„Am 4. Juni in der Frühe brummt — wie schon so oft — Verbände viermotoriger Bomber über uns. Wohl drehten sie bei und zogen Schleifen, aber wir, die wir gerade unsere Tagesarbeit begonnen hatten, dachten an nichts Böses. Warum auch? Auf den Flugblättern, die morgens auf unseren Feldern lagen,



Nur der Kirchturm, auch schon zum Sturz sich neigend, ragt aus den Trümmern empor

sprach. Er hat das hier alles noch gar nicht erfaßt oder aber er ist schon jenseits aller Schmerzen und des Verstandes. Während er vor dem Grab seiner Familie steht und aus seinem starren Gesicht langsam die Worte wie Tropfen fallen, sieht er aus, als sei einer der Toten Aunays auferstanden, anzuklagen ihre Mörder.

„Wir sind ein kleines Landstädtchen, das vielleicht 35 Kilometer vom Meer entfernt liegt. Die Normandie birgt es in seinem fruchtbaren Schoß, wir liegen in der Landschaft eingebettet, sind hineingewachsen wie Baum und Strauch, wie Mensch und Tier. Wir zählten fast 3000 Einwohner, die das Land ernährte, als Bauern, Handwerker oder in den Kellereien. Wir lebten ruhig, der Krieg berührte uns nicht,

stand zu lesen, die Engländer seien unsere Freunde und kämen, uns zu befreien. Zwar wußten wir nicht, von wem sie uns befreien wollten, die deutschen Soldaten hatten uns nichts getan; aber wir glaubten immerhin jetzt noch weniger daran, daß uns eine Gefahr drohe. Was ging uns der Krieg an? Alles schaute nach oben — bis dann plötzlich aus den inzwischen niedriger gekommenen Flugzeugen schwarze Punkte wie Bälle purzelten, immer größer wurden. Auf einmal ein fürchterliches Heulen, Pfeifen, Krachen und Bersten. Wir wurden bombardiert! Und dann flogen sie heran, immer sechs nebeneinander, über hundert! Und alle warfen ihre Bomben auf unser Städtchen. Eine Viertelstunde lang fiel der Tod vom Himmel. Seitdem sind wir eine tote Stadt. Glauben Sie mir, Messieurs, ich bin ein alter Soldat des Weltkrieges. Ich lag in Doornik, vor Verdun und kämpfte in Flandern. Nie aber sah ich eine solche Vernichtung!“

Er schweigt einen Augenblick, scharrt mit dem Fuß im Schutt und fährt fort: „Seitdem suche ich hier meine Familie, meine Frau, meine zwei Töchter und mein Enkelkind. Ich selbst war während des Unglücks auf dem Feld und schnitt Gras für unsere Kuh. Als ich wiederkam, fand ich die tote Stadt! Alles, was ich bisher ausgrub, ist dieser verkohlte Arm und die Puppe unseres kleinen Jean. Ich habe nichts mehr. Läge ich doch nur auch unter diesen Trümmern! Was soll ich noch auf dieser Welt? Mein Leben war umsonst. Was habe ich England getan?... Er schüttelt den Kopf und scharrt weiter.

Ja, was haben sie alle England getan, die jetzt unter den Trümmern ihrer Stadt liegen? Kaum einer ist der Hölle entkommen, ihre Heimat wurde ihr Grab. Wir gehen weiter. Nach fünfzig Schritten ein grüner Fleck, das in der Mühle lagernde Korn wurde von der Explosion zerstreut und keimt in der Hitze der Brände und im Schein der Sonne, wächst schon sprießend über Trichter und Wege, über Leben und Tod.

Am jenseitigen Ortsausgang ist der Friedhof. Umgeflüht von zahllosen Einschlägen ist er nur noch an wenigen verstreuten Kreuzen zu erkennen. Das Kruzifix ist zertrümmert, ein

## Fliegende Kommissionen

... werden in England zur Untersuchung der „V 1“ eingesetzt.



Zeichnung: Kraft

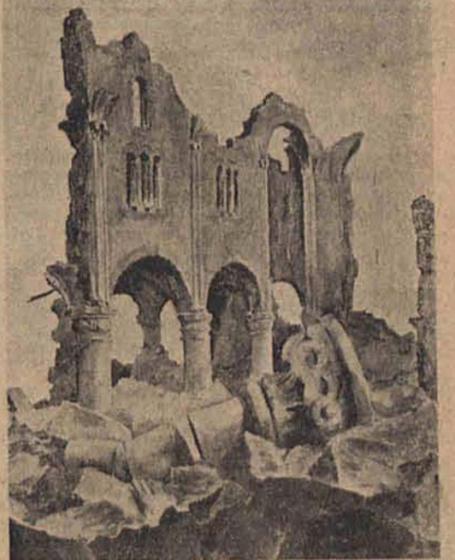
Die fliegende Kommission: „Aber jetzt hätten wir sie beinahe erwischt!“

Splitter schlug mittendurch. Am Eingang wartet unser Fahrer schon, die notwendige Umleitung um den Ort verlängert den Weg um einen Kilometer!

Wir schauen noch einmal zurück. Unter dem Dunst der Verwesung liegen die Trümmer, ein einzelner Baum steht noch vor uns. Drei vollkommen entlaubte Äste hat ihm der Eisensturm noch gelassen. Wie anklagende Schwurfinger stehen sie über der zerstörten Stadt. Aber niemand hört hier ihren Ruf, denn Aunay ist tot, gemordet von den „Befreier“ Frankreichs.

## Wußten Sie schon...

- ... daß nach einer medizinischen Statistik die meisten Menschen in den Morgenstunden zwischen vier und fünf Uhr sterben, die wenigsten dagegen um die Mittagszeit?
- ... daß bis ins 15. Jahrhundert hinein ein Stück Brot, später dann ein Holzklotz als Teller diente? Gabeln kannte man damals überhaupt nicht, während Messer nur zum Zerlegen aufgelisteter Ochsen, Kälber und Schweine benutzt wurden.
- ... daß das Löwenmaul in der Botanik als das geeignetste „Versuchskaninchen“ für Züchtungsexperimente gilt?
- ... daß bis zum Ersten Weltkrieg das deutsche Kabelnetz auf über 40 000 Kilometer angewachsen war? Durch den Versailler Vertrag wurden uns hiervon nicht weniger als 35 000 Kilometer geraubt.
- ... daß das Kaufen und Saugen an Getreidchalmen oder Wiesengräsern, die oft mit Strahlenpilzen behaftet sind, mit großen Gefahren für Gesundheit und Leben verbunden sein kann?
- ... daß es angeblich schönes Wetter wird, wenn die Wespen sich schon frühmorgens zeigen?



Ruine der Kirche von Aunay

Unser Wagen stoppt, als wir, von der Straße abgekommen, plötzlich inmitten eines Kraterfeldes riesigen Ausmaßes stehen. Wir suchen nach einem Lebenszeichen, nach irgend einem Orientierungsanhalt. Wo sind wir? Erst nach langem Suchen und Vergleichen der Karte entdecken wir ein Schild, aufgepflanzt am Rande eines Riesentrichters, den schon das Grundwasser grünlich schimmernd füllt. Sein blaues Blech ist von Splintern durchsiebt. Wir lesen „Aunay sur Odon“ und sehen uns um; bis der grüne Wald, eine Höhenwelle und der Horizont unseren Blick hemmen, nichts als ein einziges Trichterfeld! Kaum eine mannshohe Mauer sperrt mehr den Ausblick. Blindes Wälen anglo-amerikanischer Terrorflieger hat dieses ehemals blühende Landstädtchen samt all seinen Bewohnern vom Erdboden geblasen — ausgelöscht. Wir trauen unseren Augen nicht, die den Schrecken des Krieges vom Bug bis zum Don, von Leningrad bis Odessa, in den schwerst getroffenen Städten des Reiches sahen. Alles Elend und alles Grauen, das der Vernichtungsrausch der Invasoren schon über Frankreich säte, scheint sich hier auf einem Punkt vereinigt zu haben.

Wir klettern zwischen den Schutthaufen und Mauerresten herum, steigen über halbverkohlte Balken und ausgerissene Bäume, treten auf Hausrat und Kinderspielzeug. Nicht ein Haus, nicht eine Wand steht noch, alles ist zerstört, vernichtet! Keine zehn Schritte kann man gehen, schon stehen wir wieder vor einem neuen Krater, aufgewühlt von schweren und schwersten Bomben. Dutzendweise fielen hier die Flächenwürfe auf friedliches, unschuldiges Leben. Als einzige überhaupt noch sichtbare Erhebung aus der Wüste ragen Teile des Kirchturms, freilich auch schon aufgerissen und zum Sturz sich neigend; das Kirschenschiff ist durch Volltreffer weggeblasen.

Zwischen irgendeinem Steinhaufen flattert ein buntes Tuch. Nach genauem Zusehen finden wir eine Trikolore, von Splintern zerfetzt. An einem Loch gräbt noch ein Mensch, der



Die ehemals blühende Landstadt wurde zu einem einzigen Trichterfeld (Zeichn. [3] von 44-Kriegsbericht Müller-Wiehl)

## Die Erde von Schirokowka / Erzählung von Bernhard Schulz

Um sechs mußte ich aufziehen. Während ich da vorne stand und die feindlichen Stellungen durch das Glas beobachtete, dachte ich an Wassilij, unseren Panjefahrer, mit dem ich am Nachmittag ein Gespräch über die Erde gehabt hatte. Über die Erde, ja. Um seine Liebe ganz zu beweisen, war der Alte in der Mittagssonne, die schon anfang, den Schnee wegzutauen, in die Knie gesunken und hatte seine Stirne mit der Erde, mit dieser Erde von Schirokowka, in Berührung gebracht. Seine Gebärde hatte für mich etwas Erschütterndes gehabt. Dieser Mensch konnte noch weinen, wenn er an die Erde, unter seinen Füßen dachte. Heilige Mutter Erde. Wenn der Schnee geschmolzen ist, werde ich ihn von neuem hinstürzen und diese heilige Erde mit meinen groben Bauernhänden segnen sehen.

Wassilij's bäuerliche Seele offenbarte sich in diesem Kniefall vor der zeugenden Kraft der Erde und der Sonne. Sicher war er einer von denen, die unbedeckten Hauptes hinter dem Pfluge schreiten... Ich erschrak. Dachte ich nicht zu hoch von diesem Wassilij, so lächelnde Dienste er uns auch als Schlittenfahrer und als Gefährte in jenem harten, unerbörten Winter geleistet hatte? War er nicht ein Iwan, irgendein verlauster alter Kerl? Ich durfte ihm kein Unrecht tun. Er hatte oft genug seine Zuverlässigkeit und seine Treue bewiesen und mehr als einmal sein Leben unaufgefordert darangesetzt, um das unsrige zu erhalten. Er war ohne Arg, ohne

Witz, mit nichts als einer gläubigen Seele ausgerüstet. So mußte ich ihn sehen, und so achte ich ihn auch. Liebe du deine Erde, dachte ich. Ich liebe meine Erde...

Ja, mit eins wurde ich inne, wie sehr ich den Nachmittag über, indem ich an Wassilij dachte, fast ausschließlich sie im Sinn gehabt hatte: meine Erde. War ich es nicht eigentlich, der da kniete und die Erde mit seinen Händen umfing? Was hätte ich darum gegeben, jetzt nur für ein paar Minuten daheim zu sein, den Boden meiner Kindheit unter den Füßen zu spüren? Jenen alten Birnbaum wiederzusehen, in dessen Geäst ich als Knabe gesessen und die Welt unter mir betrachtet hatte. Die Menschen, Tiere und Hausdächer.

Ich besaß weder Haus noch Garten, noch war irgendwo ein einziger Türgriff ausschließlich mein Eigentum. Ich besaß nichts. Dennoch gehörte das, was ich schaute, auf eine wunderbare Weise mir. Meine Dächer, sagte ich. So niedrig sie auch waren und so armselig das Leben, das sie schützten, ich war stolz auf sie. Es gab auf der weiten Welt nichts, das sich mit ihnen vergleichen ließ.

Ich habe oft im Dämmern eines Sommertages jenen purpurfarbenen Glanz der Sonne auf ihnen hinschmelzen sehen, der sonst nur Könige kleidet. Ich kannte aber auch die Männer, die unter diesen roten Dachziegeln lebten, Steinbrucharbeiter und Besenbinder; ich kannte ihre Frauen und Kinder, und alle waren sie auf eine geschwisterliche Art mit

mir verbunden. Ich dürfte immer zu ihnen zurückkehren, wenn ich einmal erwachsen wäre und Sehnsucht danach verspürte, sagten sie mir einmal.

Das tat ich jetzt. Ich kehrte zurück. Ich wollte mir Kraft holen. Es war wohl einmal not. Ich trat in ihre Stuben und sah, daß sie trauerten. Sie hatten ihre Söhne ins Feld geschickt. Dort waren sie gefallen. In Flandern, sagten die einen. Im Osten, die anderen. Die Namen jener Dörfer konnten sie nicht aussprechen, weil sie fremd waren, aber sie wiesen sie mir in den Briefen, die sie empfangen hatten. „Er war einer meiner Besten“, lasen sie mir vor. Dabei zeigte sich ein heimliches Leuchten in ihren Augen. „Jaja, das war er wohl“, sagten sie. Sie waren stolz, ohne laut zu sein. Ihre Trauer war edel und einfach. Aus ihren Worten sprach Tapferkeit. Sie hätten ihre Söhne auch zum zweiten Male hergegeben, wenn sie lebend zurückgekehrt wären, nachdem sie totgesagt waren.

Ich sah diese Menschen bei der Arbeit, beim Steinemeißeln und Heuwenden, beim Kartoffelbuddeln und Bäumerfällen. Sie waren so, wie sie immer gewesen waren, armselig, bedrückt, aber voller Gläubigkeit. Wie Träume sind, darin man in Sekundendauer Stunden, ja ganze Tage erlebt, so durchflogen auch mein Blut diese Bilder der Heimat, die ich unter der belebenden Kraft der Sonne atmen und erwecken mußte: Blumen, Gräser, Bäume, Götter, Menschenkinder und alles miteinander. Mich erregte ihre Kraft über Tausende von Kilometern hin. Sie erfrischte mich. Sie machte mich so froh und gläubig, wie sie selbst es

war, wenn sie von einem ihrer Söhne angerufen wurde...

Am Abend hockte ich mit Wassilij, der mich zu dieser Seligkeit emporgehoben hatte, im Licht der Petroleumfunzel. Draußen lag der Mond über den weiten Flächen Schnee. Die Front schwieg. Aber die Kälte knisterte. „Pan“, sagte Wassilij. Er machte mir die Gebärde des Säens vor. Er wollte mich wohl an das erinnern, was am Nachmittag zwischen uns gewesen war. Ich zeigte ihm die Bildchen, die ich von daheim bei mir hatte. Darauf waren Dächer, Menschen und Tiere meines Heimatdorfes zu sehen. Ich selbst saß auf einem Leiterwagen, der hoch mit Getreide beladen war. Wassilij schmunzelte. „Karosch, Pan“, sagte er. Das ist gut. Das ist unser Leben.

Jetzt kramten auch die Kameraden ihre Andenken hervor, und es war in uns allen ein großes Erinnern an die Heimat. Sie war es, die an diesem Abend in uns aufblühte und unsere Herzen stark machte. Wenn sie nur das blieb, das sie für uns war. Wenn sie nur standhielt. Gegen diesen Feind hier würden wir selbst anstehen.

Lilienron war einst von einer Münchener Literaturgesellschaft zu Gast geladen. Am Bahnhof wurde der Dichter von einer Abordnung empfangen, die ihm einen riesigen Blumenstrauß überreichte. Eine Dame fragte den Dichter: „Lieben Sie Blumen?“ „Gnädigste“, erklärte der Dichter, „ich liebe die Blume und die Blumen!“

Die Kaiserin Maria Theresia fragte einst einen am Hof eben angekommenen Offizier, von dem sie wußte, daß er erst am vorherigen Tage noch eine als Schönheit hochberühmte Prinzessin gesehen hatte, ob auch er diese für die schönste Frau auf der Erde halte. „Gestern“, erwiderte der Offizier, „glaubte ich das noch.“

# Tag in Litzmannstadt

## Der Kreisleiter nach München berufen

Wir erhalten die folgende Mitteilung:  
Auf Anordnung der Parteikanzlei München bin ich nach dort zur Dienstleistung vom 31. 7. bis 26. 8. 1944 berufen. Meine Vertretung übernimmt mit dem Einverständnis des Gauleiters der Kreisleiter des Kreises Lask, Parteigenosse A. H. n.

Der Kreisleiter:  
Knaup,  
Oberbereichsleiter

Verdunkelung: Von 21.35 bis 4.50 Uhr.

## Für unsere Briefmarkensammler



„Kulturträger im Weichselraum“ nennt sich die von der Deutschen Post herausgegebene Sondermarkenreihe. Die von Professor Dachauer (München) entworfenen Marken zeigen folgende Kopfbildnisse. Von links oben: der Humanist Konrad Celtis, der Baumeister und Bildhauer Andreas Schlüter, unten: Kurfürst August, der Starke und der Geologe Georg Gottlieb Pusch.

**Ausgabe neuer Bezugsweise für Speisekartoffeln.** Auf die entsprechende amtliche Bekanntmachung in der heutigen Nummer werden die deutschen und polnischen Verbraucher besonders aufmerksam gemacht. Sie werden dringend gebeten, an den vorgenannten Tagen die neuen Kartoffelbezugsweise in den Bezirkstellen abzuholen. Selbstversorger in Kartoffeln erhalten keinen neuen Bezugsweise. Sämtliche Verbraucher, die Pflanzkartoffeln gesteckt haben, erhalten die neuen Bezugsweise erst zu einem späteren Zeitpunkt.

**Auszeichnung.** Dem Schützen Eugen Peter Hoch wurde das Eisenerne Kreuz 2 Klasse verliehen.

**Geänderte Sendezeiten des Frauenfunks.** Durch eine erneute technische Umstellung beim Sender ist es möglich geworden, vom 1. August an den Frauenfunk wieder auf die alten Sendezeiten zurückzuführen. Sendezeiten für den Frauenfunk der Sender Posen und Litzmannstadt: Dienstag und Freitag von 8-8.10.

## Der Fahrplan für die Kinderlandverschickung

Der Gebietsbeauftragte für die Erweiterte Kinderlandverschickung gibt für Litzmannstadt folgenden Fahrplan bekannt. Damit werden sämtliche früheren Mitteilungen aufgehoben.

Es treten am Hauptbahnhof an:

**Mädchen:**  
Volksschulen:  
Nr. 6, 7, 9, 10, 11, 14 — Kl. 5 am 1. 8., 4.20 Uhr.  
Nr. 1 bis 5 — Kl. 6 am 1. 8., 12.45 Uhr.  
Nr. 7, 9, 10, 11, 14 — Kl. 7 am 2. 8., 6.15 Uhr.  
Nr. 13, 15, 16, 17, 18, 19, 22, 28 — Kl. 6 am 2. 8., 14.20 Uhr.  
Nr. 29, 32, 34 — Kl. 5 am 2. 8., 14.20 Uhr.  
Nr. 13, 15, 16, 17, 18, 19, 22, 28 — Kl. 7 am 2. 8., 15 Uhr.  
Nr. 1 bis 5 — Kl. 7 am 3. 8., 4.20 Uhr.  
Nr. 13, 15, 16, 17, 18, 19, 22, 28 — Kl. 5 am 3. 8., 15.30 Uhr.  
Nr. 29, 30, 31, 32, 34, 36 — Kl. 6 am 3. 8., 14.30 Uhr.  
Nr. 6, 7, 9, 10, 11, 14 — Kl. 5 am 3. 8., 15.20 Uhr.  
Nr. 29, 30, 31, 32, 34, 36 — Kl. 7 am 3. 8., 9.45 Uhr.  
Nr. 1 bis 5 — Kl. 5 am 3. 8., 9.45 Uhr.

**Hauptschulen:**  
Nr. 1 und 2 — Kl. 1-3 am 2. 8., 19.45 Uhr.  
Nr. 3 — Kl. 1-5 am 2. 8., 12.45 Uhr.  
**Oberschulen:**  
Nr. 1, 2, 3 — Kl. 1-3 am 4. 8., 4.20 Uhr.  
**Jungen:**  
Volksschulen:  
Nr. 5 und 16 — Kl. 5, 6, 7 am 1. 8., 9.45 Uhr.  
Nr. 2, 4, 7 — Kl. 5 am 1. 8., 14.30 Uhr.  
Nr. 2, 4, 7 — Kl. 6 am 1. 8., 6.15 Uhr.  
Nr. 6 und 12 — Kl. 6 am 1. 8., 17 Uhr.  
Nr. 9, 14, 15, 16, 19, 31, 34 — Kl. 6 am 2. 8., 4.20 Uhr.  
Nr. 1 und 3 — Kl. 5, 6, 7 am 2. 8., 6.15 Uhr.  
Nr. 28, 29, 32, 36 — Kl. 5, 6, 7 am 2. 8., 4.20 Uhr.  
Nr. 11, 17, 22 — Kl. 5, 6, 7 am 3. 8., 9.15 Uhr.  
Nr. 2, 4, 7, 9, 14, 15 — Kl. 7 am 2. 8., 6.15 Uhr.

## Der LZ-Sport vom Tage / Wehretüchtigung und Leibesübungen

**Sportvorschau für den Warthegau**  
In Litzmannstadt steht als einziges Spiel das Handballtreffen zwischen der SG. Schieratz und der SGOP. Litzmannstadt auf dem Programm. Die Gäste erscheinen mit einer verstärkten Mannschaft und so wird es wieder zu einem schönen Kampf kommen. Gespielt wird um 15.30 Uhr auf dem Scheibler- und Grohmann-Sportplatz in der Buschlinie. Die Kreismeisterschaften im Tennis, die bereits seit Freitag im Gange sind, bringen heute die Endspiele auf der Tennisanlage im Hehlenhof. In Posen gibt es das Spiel um die Stadtmeisterschaft im Fußball zwischen dem LSV. Posen und Post-SG. Um den Pokal des Regierendespräsidenten kämpfen die SGOP. Posen und der DSC. Im Handball steht das Städtespiel Breslau-Posen im Vordergrund, daß zum Reichsstädte-turnier im Frauen-Handball zählt. Die Leichtathleten treten zum zweiten Durchgang in der Deutschen-Kriegsvereinsmeisterschaft an. In Wollstein werden die Gaumeisterschaften der Turner durchgeführt.

...und für das Reich

Im Fußball werden in den Bereichen Westmark und Sachsen die Teilnehmer an den Tscham-

# NSKK-Gruppenführer Hopp besichtigte Motorstürme

Die Aufgaben des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps sind in der heutigen Kriegszeit besonders bedeutungsvoll. An erster Stelle dieser Aufgaben steht die motorisierte Soforthilfe, die bei Katastrophenfällen eingesetzt wird. Von weittragender Bedeutung ist ferner die gesamte Kraftfahrerausbildung, die dem NSKK für die Kriegszeit übertragen ist und in seinen Fahrschulen durchgeführt wird. Hinzu kommt die Schulung fremdländischer Fahrer, die mit den deutschen Verkehrsverhältnissen nur ungenügend vertraut sind. Die Generatorschulung bei der Umstellung von Treibstoff auf Generatorgas, die Schulung der ländlichen Bevölkerung bei ihrer Arbeit mit Schleppern, gehören ebenfalls in das Arbeitsgebiet der NSKK-Einheiten.

Den Einsatzwillen weiter zu verstärken und gleichzeitig eine Leistungssteigerung der zu lösenden Aufgaben herbeizuführen, wurde mit Beginn dieses Jahres ein Gruppenwettkampf für die Motorgruppe Wartheland ausgeschrieben. Der Gedanke hierzu stammt aus dem Altreich. Dort wurden solche Wettbewerbe vor Kriegsbeginn laufend durchgeführt. Mit Kriegsbeginn fielen sie fort. Im Wartheland wurde dieser Wettbewerb gerade im Krieg eingeführt, um die Arbeit der neu gegründeten Einheiten, die ja vor dem Krieg noch gar nicht bestanden haben, zu fördern. Die Prüfungen für diesen Wettbewerb stehen vor der Tür und müssen bis zum 15. August abgeschlossen sein. Bei der Prüfung werden jeweils die Leistungen der einzelnen Stürme in Dingen weltanschaulicher und politischer Schulung, der formalen, kraftfahrtechnischen und wehrsportlichen Ausbildung sowie in Fragen des Ver-

kehrswesens bewertet. Der beste Sturm der Motorgruppe erhält mit der Bezeichnung als Siegersturm die Erlaubnis, um die Ärmelraute des NSKK eine schwarz-weiße Kordel als sichtbares Zeichen des Erfolges zu tragen.

In den letzten Tagen besichtigte nun der Führer der Motorgruppe Wartheland, NSKK-Gruppenführer Hopp, die Litzmannstädter Staffeln, um sich davon zu überzeugen, daß die Motorstürme entsprechend den Bedingungen gearbeitet haben. Im Beisein des stellv. Führers der Standarte 116, Litzmannstadt, Oberstaffelführer Hilkenbach, ließ sich der Gruppenführer zunächst die angetretenen Staffeln melden und wohnte dann den Übungen der Einheiten bei. Anschließend ließ sich NSKK-Gruppenführer Hopp einen Aufruf über die geistige Schulung seiner Männer geben. In einer Schulungsstunde stellte er selbst die Themen, die in der Prüfung beherrscht werden müssen. Eine politische Aussprache schloß sich der Schulungsstunde an. In seiner Ansprache kennzeichnete Gruppenführer Hopp die Aufgaben des Wettbewerbs. Er führte aus: Die NSKK-Männer in der Heimat wollen, während ihre Kameraden draußen stehen, hier ihren Platz ausfüllen. Im Wartheland hat jeder NSKK-Mann den Ehrgeiz, durch seine Leistungen in diesem Wettbewerb den allgemeinen Ausbildungsstand zu heben und zu verbessern.

Zum Abschluß der Besichtigung versprach jeder Mann dem Gruppenführer durch Handschlag, noch mehr als bisher seine Pflicht zu tun und sich in Treue und Gehorsam dem Führer gegenüber so zu verhalten, wie es notwendig ist. W. D.

## Preisdisziplin — eine wichtige Forderung unserer Zeit

Preisdisziplin — eine Forderung unserer Zeit! Unter dieses Motto konnte man den Vortrag stellen, den der Leiter der Preisbildungsstelle, Posen, Oberregierungsrat Kleinschmidt auf Einladung der Wirtschaftskammer Litzmannstadt in der Staatlichen Textil-, Fach- und Ingenieur-Schule vor Vertretern der Wirtschaft aus dem Regierungsbezirk Litzmannstadt über die neue Preissenkungs-Verordnung hielt.

Die bisherige Preissenkungsanordnung vom 28. März 1942 ist seit mehr als zwei Jahren in Kraft gewesen. Neben der Ostpreissenkungsanordnung ist sie das Preisgrundgesetz des Warthegaues. Der Gauleiter hat am 12. Juli 1944 eine Verordnung erlassen, die die bisherige Preissenkungsanordnung in einigen wenigen Punkten abändert. Zum Unterschied zur bisherigen Anordnung ist die neue Regelung Preissenkungs-Verordnung genannt worden. Die Preissenkungs-Verordnung sieht als erstes vor, daß die Kostensenkungen, die durch die Minderentlohnung der polnischen Beschäftigten eintreten, zu Preissenkungen zu verwenden sind. Die Abführung der Lohnkürzungsverträge auf das Sammelkonto ist nicht mehr zulässig. Irgendwelche Einzählungen auf dieses Konto dürfen nur noch für die Zeit bis zum 31. März 1944 vorgenommen werden. Es ist ausnahmslos unstatthaft, daß ein Betriebsführer an Stelle von Preissenkungen die Kürzungebeträge auf das Sammelkonto

abführt. Die Verordnung bietet auch nicht mehr die Möglichkeit, daß einem Betrieb auf Antrag die Lohnkürzungebeträge belassen werden, damit er mit den Geldern Betriebsverbesserungen vornimmt. Da die Mehrzahl der Betriebe infolge der Unmöglichkeit, neue Maschinen zu kaufen, über erhebliche Barmittel verfügt, bestand keine Veranlassung, diese Bestimmung weiterhin aufrechtzuerhalten.

Auf die einzelnen Bestimmungen der neuen Preissenkungs-Verordnung eingehend, erläuterte der Vortragende in klarer und präziser Form die verschiedenen Punkte und klärte die bisher aufgetauchten Zweifelsfragen, die sich seit Erscheinen der Verordnung in ihrer Anwendung ergaben.

Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß die Preissenkungs-Verordnung ebenso wie die Preisstoppverordnung eines der Mittel ist, um das Preisgefüge stabil zu halten und jede Möglichkeit einer auch irgendwie nur geringfügigen Preissteigerung zu verhindern. Wie wichtig die Erhaltung der Preisstabilität ist, hat uns die Kriegszeit mit ihren mannigfaltigen Verschiebungen auf dem Gebiet des Angebots und der Nachfrage gezeigt.

Den Ausführungen des Vortragenden folgten die Zuhörer mit großer Aufmerksamkeit. Für die beteiligten Kreise werden Einzelfragen in einer Erläuterungsschrift behandelt, deren Erscheinen in Kürze zu erwarten ist. Außerdem werden, soweit erforderlich, laufend Hinweise zur Preissenkungs-Verordnung in dem Mitteilungsblatt der Wirtschaftskammer Litzmannstadt gegeben werden.

**Eine kleine Abendmusik.** Die kleine Abendmusik am Dienstag um 20 Uhr im Garten der Städtischen Musikschule, Scharnhorststr. 6, bringt Werke von Joseph Haydn, Hermann Grabner, Antonio Vivaldi und Wolfgang Amadeus Mozart. Solisten sind: Olga Dinter (Violine), Thaddäus Jakubowski (Violine), Paul Casper (Violine), Paul Ranbe (Violine). Die Leitung hat A. Kozłowski. Bei schlechtem Wetter findet das Konzert in der Musikschule, Eingang Danziger Straße 32, statt.

## Wirtschaft der L. Z. Zinsangleichung auf den Satz von 4 1/2 v. H.

Durch die im wesentlichen abgeschlossene Zinsumwandlung der Pfandbriefe auf den Normalsatz von 4 v. H. ist es den privaten Hypothekendarlehen und den öffentlich-rechtlichen Pfandbriefdarlehen möglich geworden, die Hauptmasse ihrer Hypothekendarlehen auf den Zinssatz von 4 1/2 v. H. umzustellen. Sparkassen, Versicherungsgesellschaften und die meisten privaten Hypothekengeldgeber haben sich dieser Entwicklung angeschlossen, so daß der Satz von 4 1/2 v. H. als Normalsatz für Hypothekendarlehen gelten kann. Erst kürzlich wurde auch für die privaten Aufwertungshypotheken der Höchstzinssatz auf 4 1/2 v. H. begrenzt. Ausnahmen vom Normalsatz, die die Regel bestätigen, gibt es noch nach unten und nach oben. Geldgeber, die ihre Darlehensmittel nicht durch Pfandbriefausgabe beschaffen, leihen ihre Hypotheken bereits zu 4 v. H. an, so viele Sparkassen und Versicherungsunternehmen sowie zahlreiche private Geldgeber; andererseits gibt es aber eine Reihe von Fällen, in denen der Kredit für den Schuldner teurer ist als 4 1/2 v. H. Dazu gehören viele private Darlehen, bei denen aus besonderem Grund von Anfang an höhere Zinssätze als der Normalsatz vereinbart waren. Auch viele Pfandbriefdarlehen haben in ihren Darlehensbeständen noch Hypothekendarlehen zu 5 v. H. Zins; das liegt daran, daß die Pfandbriefdarlehen, für die die genannten Darlehen die Deckung darstellen, bisher noch nicht kündbar waren. Erst wenn auch diese Pfandbriefe auf 4 v. H. umgestellt sind, werden auch ihre Deckungsdarlehen von 5 auf 4 1/2 v. H. umgestellt werden können. Der Umlauf dieser höher verzinslichen Pfandbriefe, der nur noch wenige hundert Millionen RM beträgt, verringert sich durch das Hinelnwachsen in die Kündbarkeit ständig und es ist abzusehen, daß es bis Ende 1945 nur noch 40%ige Pfandbriefe und daher auch nur noch 40%ige Pfandbriefhypotheken geben wird. Höhere Sätze als 4 1/2 v. H. werden auch durchweg im langfristigen Industriekredit gezahlt. Zwar überwiegend gegenwärtig schon die mit 4 und 4 1/2 v. H. verzinslichen Industrieobligationen, aber an der Berliner Börse werden heute noch 5 v. H. Nominalzinsen notiert. Eine vorzeitige Konversion ist bei diesen Anleihen wegen der Konversionskosten nicht zu erwarten, zumal sie alle binnen Jahresfrist oder wenig später erstmalig kündbar werden. Auch der langfristige industrielle Bankkredit stellt sich teurer als 4 1/2 v. H.; der Normalsatz der Deutschen Industriebank beträgt für langfristige industrielle Darlehen 4 1/2 v. H. zuzüglich 1/2 v. H. Verwaltungskostenbeitrag bei 98 v. H. Auszahlung. Die kurz- und mittelfristigen Betriebsmittelkredite, die die Banken an Industrie und Handel geben, liegen ebenso durchweg über 5 v. H. Für die meisten Kreditnehmer kosten sie durch die Provisionen sogar zwischen 6 und 7 v. H. Diese

# Die Partei ruft Dich!

Heute finden die untenstehenden Kundgebungen der NSDAP, statt. Deutsche erscheinen pünktlich!  
Og. Effenhausen, 17 Uhr: Windhukstraße 11.  
Og. Friedrichshagen, 16 Uhr: Im Wäldchen.  
Redner: Pg. Schlötzer.  
Og. Weikersdorf, Weibern u. Sachsenau, 10 Uhr: Im Wäldchen in Weikersdorf, Redner: Pg. Negat.  
Og. Stockhof, 10 Uhr: Im OgF-Heim, Getreideweg, Redner: Pg. Voigt.

## Verschärfte Verdunkelungsbestimmungen für den Reichsgau Wartheland

Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter teilt mit:

Mit sofortiger Wirkung werden alle bisher für den allgemeinen Verkehr gewährten Verdunkelungs erleichterungen aufgehoben. Die Verdunkelung ist im vollen Umfang nach den Bestimmungen der VIII. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz in der Fassung vom 31. 8. 1943 innerhalb der festgesetzten Verdunkelungszeiten durchzuführen. Insbesondere haben alle Fahrzeuge während dieser Zeiten vorschriftsmäßig zu verdunkeln. Die für einzelne Werke auf besonderen Antrag gewährten Verdunkelungs erleichterungen werden von dieser Anordnung nicht berührt.

## Kurz, aber lesenswert

Unter der Schirmherrschaft des Gauleiters und Reichstatthalters und des Befehlshabers im Wehrkreis IV wird mit Förderung des OKH, in der Zeit vom 5. bis 19. August in der städtischen Lesehalle zu Aussig eine große Wehrschau für unsere Infanterie durchgeführt. Zehntausende sorgsam durchgestalteter Soldatenmännchen aus dem Besitz des bekannten Dresdner Sammlers Gustav von Hahn werden von Frontoffizieren und Fachleuten mit allem erforderlichen Beiwerk in zahlreichen Dioramen zusammengestellt, die lebendige und unvergeßliche Eindrücke aus Geschichte, Marsch und Kampf der rühmlichen deutschen Infanterie, der Königin der Waffen, vermitteln und den Anblick vor allem das Herz unserer Jugend höher schlagen läßt. Rund 80.000 Besucher erlebten diese klärende Schau innerhalb von acht Wochen, als sie vor kurzem auf der Blühenden Terrasse in Dresden gezeigt wurde.

Die Pagenfrisur, die lange aus der Haartrachtmode verschwunden ist, war schon bei den Ägyptern des alten Reiches bekannt und beliebt. Auch die italienischen und burgundischen Damen des 15. Jahrhunderts trugen sie. Im allgemeinen jedoch war kurzgeschlittenes Haar bei den Frauen in früherer Zeit nicht üblich. Das Abschneiden der Haare bedeutete ein Opfer. Eine Ausnahme in dieser Hinsicht bilden noch heute die Frauen eines rhodesischen Stammes; sie scheren sich den Kopf ganz kahl.

**Achtung!**

Erhaltung des Ölfruchtanbaus Eure Pflicht!

**Mehr Ölfrucht, Mehr Öl und Speisefett.**

Ein Beispiel:  
1 ha Raps gibt 6,5 dz Reinfett und 11 dz Ölkuchen.  
Dagegen bringt  
1 ha Acker oder Grünland nur 1 dz Reinfett.

Sichert Euch die Prämien durch Vertragsabschluss.

**Das Letzte leisten!**

Sätze sind jedoch wesentlich niedriger als die, die in Zeiten der Kapitalknappheit vor 1933 für solche Kredite hatten gezahlt werden müssen.

## Gemüseversorgung der Großverbraucher

Die städtischen Großverbraucher, wie Hotel-Gaststätten, Werkstätten und Kantinen, sind sich, ebenso wie der Einzelhandel, an die geordnete Gemüseversorgung durch den Großhandel gebunden, wofür die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft die Richtlinien erlassen hat. Vielfach haben es aber solche Großverbraucher verstanden, sich durch unmittelbaren Einkauf von Erzeugern oder auf anderen Wegen Gemüseversorgung zu sichern, die dadurch der geregelten Erzeugung entzogen wurden. Diese Möglichkeit wird dadurch erleichtert, daß die Großverbraucher nicht Mitglieder der Gartenbauwirtschaftsverbände sind. Nunmehr hat der Reichsernährungsminister die Hauptvereinigung ermächtigt, Vorschriften über den Bezug von Gartenbauerzeugnissen gegenüber solchen Betrieben und Personen (Großverbraucher) zu erlassen, die nicht den Gartenbauwirtschaftsverbänden als Mitglieder angehören. Die Großverbraucher müssen daher, um mit Gemüse beliefert zu werden, einen Antrag bei dem Gartenbauwirtschaftsverband einreichen. Der Verband weist ihnen einen Großhändler zu, der sie auf Grund einer ihm vom Verband erteilten Erlaubnis auf Anfrage regelmäßig beliefern wird. In Ausnahmefällen kann er ihnen den unmittelbaren Einkauf beim Erzeuger genehmigen.

## Tagung der Milch-, Fett- und Eierwirtschaft

Wichtige Fragen der Erfassung und der Versorgung auf dem Milch-, fett- und eiweißwirtschaftlichen Gebiet führten die Vorsitzenden und Geschäftsführer der Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbände zu einer Besprechung zusammen. Ebenso wie auf dem fettwirtschaftlichen Gebiet die zusätzliche Erfassung von Milch und die mehr beginnende Erfassung der Olsaaten und der Fettgewinnung im Vordergrund der Vorträge der Aussprachen standen, wurde auch auf dem Gebiet der Eierwirtschaft die Eiererfassung laufenden Jahre eingehend behandelt. In einer Linie gilt es für die Gebiete und Erfassungsstellen die das Erfassungssoll noch nicht erreicht haben, die höchstmögliche Ablieferung zu erzielen. Die Zwerghühner werden nunmehr ablieferungs-pflichtig werden, wobei voraussichtlich die Zwerghühner je Selbstversorger freigelassen werden. Die letzten Nachrichten über die Hühner-ernie lauteten sehr viel günstiger, so daß erwartet wird, daß die Sonderaktion auch in diesem Jahr mit einem Erfolg abschneiden wird.

# Die Partei gibt allen Volksgenossen Aufklärung über die Lage / Besucht die Kundgebungen der Ortsgruppen

# Aus unserem Wartheland

### Für jede Bewährung bereit

Im Kreise Turek sind Jugendgruppenführerinnen und Kindergruppenleiterinnen aus mehreren Gauen eingetroffen und betätigen sich führungsmäßig mit Aufgaben, die ihnen von der NS-Frauenenschaft und der NSV gestellt werden. Eine Gruppe der Volkspflege-Hamburg, die im vergangenen Jahre schon in Turek im Osteinsatz tätig war, hat sich dieses Jahr gleich durch einen gelungenen Bunden Abend im Deutschen Haus eingeführt, der von den zwanzig „Hummeln“ allein getragen wurde. Ihre frohen Lieder und Tänze sowie das Märchenspiel „Die durchtanzten Schuhe“ fanden ein aufnahmebereites und dankbares Publikum. Die Gruppenführerin brachte zum Ausdruck, daß die Frontstadt Hamburg trotz aller schweren Drangsale das Lachen und Fröhlichkeit nicht verlernt habe und weiterhin ein starkes, gläubiges und zum höchsten Einsatz bereit Herz im Leibe trage. Kreisfrauen-schaftsleiterin Gädke dankte der einsatzfreudigen Gruppe und versicherte, daß auch der Osten für jede Bewährung bereit ist.

### Gauhauptstadt

#### Neue Lehrerinnen für unsere Landschulen.

In der Lehrerinnenbildungsanstalt Posen fand der zweite neumatige Lehrgang für BDM-Schulhelferinnen seinen Abschluß. Mit ihm kommen wieder 50 junge Lehrerinnen zum Einsatz, die ihre erste Prüfung für das Lehramt abgeschlossen haben und nun in den Dörfern unseres Gau's die Beschulung der deutschen Kinder übernehmen. Während ihrer Ausbildungszeit standen die Schulhelferinnen im Gemeinschaftsleben des BDM, und fanden sich zum Abschluß ihrer schulischen Ausbildung noch auf der Gebietsführerinnenschule Langenbrück zu einer kurzen Führerinnenschulung zusammen.

### Ba. Aufseher bestiehlt Museum.

Der im Kaiser-Friedrich-Museum in Posen angestellte polnische Aufseher Johann Banasak mußte sich vor dem Sondergericht Posen verantworten. Er hatte aus den Sammlungen, für dessen Sicherung von Diebstählen er gerade besorgt sein mußte, einen antiken Fächer entwendet und in seiner Wohnung versteckt. Außerdem kamen auf sein Schuldkonto noch zwei üble Preistreibereien mit einer gebrauchten Nähmaschine und einem Paar gut erhaltener Schafstiefel. Das Sondergericht schickte ihn auf ein Jahr und sechs Monate ins Straflager.

### Lentschütz

#### Gaouffenes Sportfest.

Heute in acht Tagen hat Lentschütz die Austragungsort eines gaouffenen Sportfestes. Es treffen sich die besten Leichtathleten aus allen Sportgemeinschaften des Warthelands, um hier ein Bild ihrer Leistungsfähigkeit abzugeben. Diese Sportveranstaltung ist die erste ihrer Art, die von der erst kürzlich gegründeten Sportgemeinschaft Lentschütz durchgeführt wird.

### FILM THEATER

**Ufa-Casino** — Adolf-Hitler-Straße 67.  
14.30, 17, 19.30. Morgen letzter Tag! „Familie Buchholz“... Heute 9.30 u. 12.30 Montag und Dienstag 12 Jugendvorstellungen „Kampfgewand Lützow“.

**Capitol** — Zietenstraße 41.  
14.45, 17.15, 19.45. Erstaufführung „Der Verteidiger hat das Wort“... Heute 9.30 u. 12.30.

**Europa** — Schlageterstraße 94.  
14.30, 17, 19.30. Erstaufführung „Eine Frau für 3 Tage“... Heute 9.30 u. 12.30.

**Ufa-Balto** — Meisterbaustraße 71.  
14.30, 17, 19.30. Heute letzter Tag! „Der schwarze Panther“... Heute 9.30 u. 12.30.

**Palast** — Adolf-Hitler-Straße 108.  
14.30, 17, 19.30. „Schrammeln“... Heute 9.30 u. 12.30.

**Adler** — Buschlinie 123.  
14.30, 17, 19.30. „Marletta“... Heute 9.30 u. 12.30.

**Corso** — Schlageterstraße 55.  
14.30, 17, 19.30. ...reitet für Deutschland“... Heute 9.30 u. 12.30.

**Gloria** — Ludendorffstraße 74/76.  
14.45, 17.15, 19.45. „Leichtes Blut“... Heute 9.30 u. 12.30.

**Ufa-Mosca** — Buschlinie 178.  
14.30, 17, 19.30. „Der Page vom Dalmasse-Hotel“... Heute 9.30 u. 12.30.

**Ufa-Muse** — Breslauer Straße 173.  
17, 19.30. ...sonnig auch 15 „Kollege kommt gleich“... Heute 9.30 u. 12.30.

**Paladium** — Böhmisches Lale 16.  
14.30, 17.30, 19.45. ...sonnig auch 12 „Großstadtmelodie“... Heute 9.30 u. 12.30.

**Roma** — Heerstraße 84.  
14.30, 17.30, 19.30. ...sonnig auch 11.30 „Das Lied der Nachtigall“... Heute 9.30 u. 12.30.

**Wochen-Theater (Turm)** — Meistersbaustr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20. 1. Vom Fohlen zum Traber, 2. Ufa-Magazin, 3. Sonderdienst, 4. Die neueste Deutsche Wochenschau.

**Brandstadt** — Lichtspielhaus  
13 u. 15. Kindervorstellung „In Nagranit“... 17.30, 19.45. „In Nagranit“... Abgang! Jeden Sonntag 10.30 Kinder-Vorstellung nur für Deutsche.

**Freihaus** — Lichtspielhaus  
17, 19.30. ...sonnig auch 14.30 „Zum Leben verurteilt“... Heute 9.30 u. 12.30.

**Freihaus** — Gloria-Lichtspiele  
17.30, 19.30. ...sonnig auch 15 „Operette“... Heute 9.30 u. 12.30.

**Gornau** — „Venus“  
17, 19.30. ...sonnig auch 14.30 „Schrift und Dankel“... Heute 9.30 u. 12.30.

**Kalisch** — Film-Eck  
15, 17.30, 20. ...sonnig auch 10 Jugend-Sondervorstellung „Junge Adler“... Heute 9.30 u. 12.30.

**Kalisch** — Victoria-Lichtspiele  
15, 17.30, 20. ...sonnig auch 10 Sonder-Vorstellung „Königswalzer“... Heute 9.30 u. 12.30.

**Kalisch** — Filmtheater  
17, 19.30. ...sonnig auch 15 „Gefährlicher Frühling“... Heute 9.30 u. 12.30.

**Lützenstadt** — Filmtheater  
17, 19.30 Uhr. „Die Nachtigall von Sal-Marko“... Heute 9.30 u. 12.30.

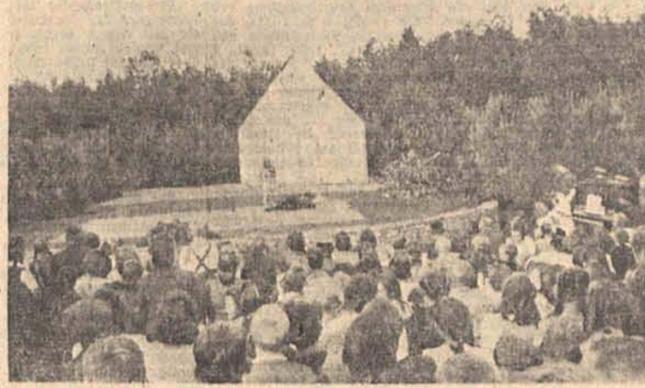
**Ostrowo** — Corso-Lichtspiele  
17.30, 20. ...sonnig auch 15 „Die Zauber-Prinze“... Heute 9.30 u. 12.30.

**Ostrowo** — Apollo  
17.30, 20. ...sonnig auch 15 „Die Heilige und ihr Narr“... Heute 9.30 u. 12.30.

**Pabianitz** — Capitol  
11. Frühvorstellung „Was da kreucht und heucht“... 14.30, 17, 19.30 „In Nagranit“... Heute 9.30 u. 12.30.

# Begeisterte Spieler und Zuschauer bei der Freilichtbühne

Halbwegs zwischen Turek und Litzmannstadt, einige Kilometer hinter Brückstädt, liegt inmitten eines herrlichen Mischwaldes das Amtshaus Weiblit. Auf der Hauptstraße davor deutet ein Hinweisschild „Zur Freilichtbühne“, die nach kurzer Waldwanderung erreichbar ist. Sie ist seit einigen Monaten an den Speltagen das Ziel der Deutschen des Kreises, die mit allen aufzutreibenden Verkehrsmitteln dorthin pilgern. Die Anlage der Spielbühne, die von einem dichten Waldbestand umrahmt ist, ist so groß und günstig, daß sich 50 bis 60 Mitepieler frei entfalten und auch bespannte Fuhren mitwirken können.



Ein Blick auf die Freilichtbühne während des Volksstückes „Der tapfere Kommandant“.

Wieder einmal fand sich bei günstigem Wetter die Spielchar aus dem ganzen Ortsgruppenbereich Weiblit zusammen; auch die Kleinsten von der Schule Leschnik wirkten mit und boten einen frohen Nachmittags mit Reigenen und alten deutschen Volksliedern. Das Märchenspiel „König Dröselbart“ und das

Volksstück „Der tapfere Kommandant“ gefielen sehr und erfuhren reichen Beifall. Die Leistungen und die Hingabe der Laienspieler ist wirklich beachtlich, so daß die weiteren Aufführungen einen ebenso zahlreichen Besuch aus dem Kreisgebiet und darüber hinaus verdienen. Die nächste Aufführung ist für den 27. August mit neuer Programmfolge vorgesehen. Fr.

# Tagesnachrichten aus Stadt und Kreis Leslau

### re. DAF-Großappell.

Im Rahmen eines Gemeinschaftsappells der Leslauer Betriebe überreichte Kreisleiter Knost in der dichtgefüllten Dietrich-Eckart-Halle eine Anzahl Auszeichnungen an Betriebe, die sich im Kriegseinsatzkampfe 1943/44 besonders ausgezeichnet haben. Kreisobmann V. i. A. Pq. Rudolf stellte in seinen einführenden Worten die Leistungen der schaffenden Heimat heraus und betonte, daß sich alle Betriebe für die Kriegserfordernisse eingesetzt haben und damit ihren Beitrag für die Erringung des Sieges und des Aufbaus unserer neuen Heimat gebracht haben. Der Kreisobmann berichtete ferner in einzelnen über Leistungen und Erfolge des verlosenen Leistungskampfes und rief erneut alle Betriebsgemeinschaften zur weiteren Mitarbeit für den bereits angelaufenen neuen Leistungskampfschnitt 1944/45 auf. Anschließend erfolgte die Übergabe von zwei Anerkennungs-urkunden des Gauleiters und 14 Anerkennungs-urkunden des Gauobmannes der DAF durch den Kreisleiter. Ferner konnte der Kreisobmann verkünden, daß bereits im Rahmen einer Feierstunde in Litzmannstadt fünf Leslauer Betriebe mit der 1. Anerkennung der Kriegsauszeichnung ausgezeichnet wurden. Die Leistungsabzeichen in Bronze für Vorbildliche Sorge um die Volksgemeinschaft und Vorbildliche Förderung von Kraft durch Freude erhielt ein Leslauer Betrieb. Wiederbestätigungs-

schreiben für vorjährig verliehene Gauleiter- resp. Gauobmann-Urkunden erhielten 16 Betriebe. Sie wurden vom Pq. Rudolf verlesen. Kreisleiter Knost sprach dann zu den Hunderten von schaffenden deutschen Menschen der Leslauer Betriebe. Der Kreisleiter sprach über den Leistungskampfedanken und betonte, daß der Leistungskampf aus der Kampf- und Arbeitsgemeinschaft des deutschen Volkes die höchste Produktionsleistung herauszuholen wolle. Die Grundlage jeder Leistung ist aber die Betriebsgemeinschaft. Mit ihr steht und fällt die Gesamtleistung eines Betriebes für den Betrieb und darüber hinaus für die Volksgemeinschaft. Zur Lage sprechend sagte der Kreisleiter, daß wir immer näher der Entscheidung entgegengehen und daß es nun gelte, alle Kraft auf den Endsieg zu konzentrieren. Unsere Arbeit ist ein Teil des Sieges. Darum, Deutscher, arbeite, und glaube an den Führer!

### Moosburg

re. Dorfabend der Niedersachsenmädel. Einen kleinen aber netten Dorfgemeinschaftsabend erlebten dieser Tage die deutschen Menschen des Städtchens Moosburg (Kr. Leslau). Zu diesem Dorfabend hatten die Mädel des BDM-Osteinsatzlagers Moosburg eingeladen. Mit Liedern, Tanz und Spiel unterhielten die Niedersachsenmädel ihre zahlreich erschienenen Gäste.

# Das Gericht packt zu

Das Amtsgericht Warthbrücken verurteilte durch Strafbefehl die Polin Marianna Olczyk, die sich von einem polnischen Schuhmacher-gesellen für ein Kaninchen und Speck ohne Bezugsschein ein Paar Damenschuhe anfertigen ließ, zu 6 Monaten Straflager. Die gleiche Strafe erhielten die Polin Marianna Ploskowska, die sich von demselben Schuster ein Paar Straßenschuhe für 100 RM, und der Pole Wladyslaw Gasota, der sich ein Paar Herrenschuhe für 60 RM und ein Paar Damenschuhe für 100 RM ohne Bezugsschein machen ließ. Alle drei Verurteilten wurden in Haft genommen.

Weil er 1 1/2 kg selbstgebaute Tabak entgegen dem ausdrücklichen bekanntgegebenen Verbot zu einem Wucherpreis verkauft hatte, erhielt der Pole Franciszek Budzynski vom Amtsgericht Kutno 4 Monate Straflager.

Wegen fortgesetzten verbotswidrigen Selbstherstellens von Butter wurde die Polin Magdalena Gemka verhaftet und vom Amtsgericht Warthbrücken mit 1 Jahr Straflager bestraft.

Die Polin Jadwiga Gebka hatte ein etwa 3 Monate altes Lamm heimlich geschlachtet und das Fleisch im Haushalt verbraucht. Sie wurde durch Strafbefehl des Amtsgerichts Warthbrücken zu 1 Jahr 6 Monaten Straflager verurteilt. Schwerer wiegend war die Schwarzschlachtung der Polin Jozefa Pawlinska, die heimlich ein etwa 50 kg schweres Schwein ankaufte und schlachtete. Dieses Kriegswirtschaftsverbrechen wird mit 3 Jahren Straflager gestraft. Tj.

### Kosten

NSG. Eröffnung einer Tauschzentrale. Nun ist auch in Kosten eine Tauschzentrale ihrer Bestimmung übergeben worden. Es kommen in derselben Gebrauchsgegenstände der verschiedensten Art zum Tausch. Die angelieferten Gegenstände werden durch Fachkräfte geschätzt und zum Tausch gegen gleichwertige Gegenstände angeboten. Die anfangs erforderliche finanzielle Garantie des Unternehmens haben sowohl der Landrat als auch der Bürgermeister der Stadt Kosten übernommen. Der Kreiswirtschaftsberater Pq. Sindermann dankte allen, die bisher zur Eröffnung der Tauschzentrale beigetragen haben. Der stellvertretende Landrat Major Lorenz sicherte auch seinerseits die vollste Unterstützung des Unternehmens zu und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Erwartungen, die an die Tauschzentrale gestellt werden, in Erfüllung gehen mögen.

### Waldrode

re. Treuekundgebung nach der Goebbels-Rede. Die Ortsgruppe Waldrode der NSDAP. veranstaltete im Kinosaal in Waldrode eine Treuekundgebung für den Führer. Der Besuch dieser Kundgebung war sehr gut. Zu Beginn hörten die Volksgenossen im Gemeinschaftsempfang die Übertragung der Rede von Reichsminister Dr. Goebbels. Anschließend sprach der Kreisleiter zu der Bevölkerung Waldrodes, die spontan ihre Treue und Einsatzbereitschaft bekundete.

### Apollo-Varieté

Vom 2. bis 31. August 1944

#### das große Eröffnungsprogramm

für die Spielzeit 1944/45

mit Georg Bill — Rad-Balance-Akt / 4 Patras — Akrobatischer Springakt / 3 Cortys — Luftsenation / Cortinis — Deutschlands größte Zauberschau / Les Calendals — Das französische Wurfpaar-tett / 5 Marjos — 3-facher Reck-Akt / 3 Johns — humoristischer Transpollin-Akt / Hansen-Flucht durch 3 Schlüssel-löcher / Tanzschau: Severa und Tervano — das moderne akrobatische Tanzpaar / mit Delyne & Valaada / Hildegard Moshaeg zeigt das Programm an.

Kartenverkauf: Ad.-Hitler-Str. 67, werktags von 9 — 12.30 Uhr und 15 — 17.30 Uhr, sonntags 10 — 12 Uhr.

### Pabianitz — Luna

14.30, 17 u. 19.30 „Trümmern“...  
Sella — Schauburg-Lichtspiele  
20 „Lache, Bajazzo“...  
Tuchingen — Lichtspielhaus  
14.30, 17, 19.30 „Die Feuerzangenbowle“...  
Weln — Lichtspielhaus  
„Ein Mann für meine Frau“...  
Wirkheim — Kammerspiele  
11.30, 14, 16.30, 19...reitet für Deutschland“...  
\*) Jugendliche zugelassen. \*\*) über 14 J. zugelassen. \*\*\*) nicht zugelassen.

### Kabarett — Varieté

**Kabarett „Tabarin“**, Schlageterstr. 94  
Das große Juli-Programm „Edgar Ralphe — der Urkomische“ ist wieder da! Einmal täglich 19 Uhr. Vorverkauf einen Tag vorher täglich von 12 — 14 und ab 18 Uhr. Telefonische Bestellungen werden nicht entgegengenommen.

### KONZERTE

Eine kleine Abendmusik des Städtischen Sinfonie-Orchesters am Dienstag, dem 1. August 1944, um 20 Uhr, im Garten der Städtischen Musikschule, Scharnhorststraße 6. Bei schlechtem Wetter findet das Konzert in der Musikschule, Eingang Danziger Str. 32, statt. Eintritt 1 RM.

### VERANSTALTUNGEN

Der reisende Luna-Park ist nur noch bis Sonntag, den 30. Juli in Kalisch anwesend. Täglich ab 17 Uhr in vollem Betrieb, sonntags ab 13 Uhr.

### DAF-ANZEIGEN

**Volksbildungsstätte, Litzmannstadt, Meistersbaustraße 94, Fernruf 123-02.**  
Gedenkstunde: Am Dienstag, dem 1. August 1944, 19 Uhr, im Kleinen Saal: „Gedenkstunde 1914 — 1944“. Am 1. August 1944 führt sich zum 30. Male der Tag, da der Weltkrieg ausbrach und unser Feind — der gleiche wie heute — versuchte, uns auf die Knie zu zwingen. Diese Gedenkstunde soll die dunklen Wege des Feindes und den heldischen Widerstandsgestalt des deutschen Volkes aufzeigen. Es spricht Pq. Schützer. Das RAD-Orchester unter Obermusik-zugführer Kimmel bringt Marschmusik. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

**Vorvortragsdienst:** Am Donnerstag, dem 3. August 1944, 19 Uhr, im Kleinen Saal: Lichtbildvortrag: „Wie finde ich heim zur Natur?“, Konservator F. E. Stoll, von der Vogelstation Kranichbruch, wird als Sprecher und Stimmen-Imitator in einem Gang durch den Frühlingwald die Herrlichkeit der Natur mit Tier- und Vogelstimmen und die Wege zum Leben im Einklang zu der Natur zeigen. Eintrittspreis 30 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

### ALLGEMEINES

Rassehundschau findet im Volkspark am 20. August d. J. statt. Anmeldungen nimmt entgegen täglich außer Sonnabend, von 14 bis 16 Uhr E. G. Brombacher Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße, 23. Meldeschluß 3. August 1944.

### DENTISTEN

Dentist Adolf Schwalbe, Adolf-Hitler-Str. 181, Ruf 156-54, von der Reise zurück.

### MIETGESUCHE

Leitender, älterer, solider Angestellter sucht a. 1. bzw. E. 8. möbliertes Zimmer, bei älterer Familie angenehm. 2247 LZ. erbeten.

Zwei gut möblierte Zimmer mit Fernruf-Anschluß, eins davon zur Ausübung meiner Praxis, möglichst im Zentrum, evtl. auch nur zeitweise, für Dipl.-Ing. gesucht. Angebote erbeten an Fa. Hans Lipps, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 82, Fernruf 233-13.

Möbl. Zimmer, möglichst zentral gelegen, für eine Angestellte unserer Schriftleitung baldigst gesucht. Litzmannstädter Zeitung, Fernruf 195-80/81.

### WOHNUNGSTAUSCH

Biete in Litzmannstadt 5-Zimmer-Wohnung mit Zubehör; suche dringend eine 4-Zimmer-Wohnung in Ostrowo. Auskunft: Ostrowo, Feistritz 16, im Lebensmittelgeschäft Winkler.

### VERKAUFE

Bedington-Terrier, Stubenhund, reinrassig, Farbe grau. E. Wahl, Schlieffenstraße 78/79.

Kinderbett mit Matratze für 60 RM verkäuflich. Fernruf 241-00.

Gebrauchtes Spielzimmer, 450 RM, zu verkaufen Friceriusstraße 13, W. 4.

Zeitlich 200 RM, Geschirr 200 RM, Fotozubehör 150,—, Fahrrad 100,—, Polnisch, Schlageterstraße 95/7.

Die Gewinnabführung für 1943. Text mit praktischen Beispielen, erläutert von Steueramtmann Hansen, 2.40 RM, sofort Lieferung durch Buchhandel und Verlag Hans Baumgartner, Reichenberg/Sudetenland.

### KAUFGESUCHE

Kindersportwagen, Laufstühlen und Kinderstühlen zu kaufen oder die beiden Letzteren auch zu leihen gesucht. 2255 LZ.

Dampfkessel, 200 Liter Inhalt mit 1 atü Druck, gesucht. 2256 LZ.

Kaufe sämtliche Romane (Ebeses, Abenteuer-, Kriminalromane), gebrauchte u. neue. Leihbücherei Schindler, Friceriusstraße 23, W. 24.

### TAUSCH — ANGEBOTEN WIRD

Sammetjacke, 3/4länge, leicht mit Watte gefüllt, Gr. 44, und schwarze Lederschuhe, Gr. 37/38, gegen Herbst-mantel; evtl. Zuzahlung. 2236 LZ.

Tierf. Korbkinderwagen gegen Fellmantel, 3-4 Jahre; fr. Leinenschuhe, Gr. 2 gegen Schuhe Gr. 5, 2209 LZ.

Kopfkissen, gut erhalten, gegen Arm-banduhr. 2246 LZ.

Biete Klavier, suche Radio. 2237 LZ.

Große Hawaii Gitarre und Konzerttriller gegen Schifferklavier, nicht unter 48 Bässe, Drechslergasse 17, W. 1.

Puppensportwagen (Nota) gegen Aktien- und HI-Fernseher. Danziger Straße 74/1.

Herrnenfahrrad gegen Damenfahrrad, Kalisch, Blücherstraße 10/2.

Herrnen-Halbschuhe, Größe 44, gegen Schaffstiefel, Größe 45, 2164 LZ.

Damenpelzmantel gegen Eßzimmer-einrichtung. 2260 LZ.

Schwarzes Abendkleid, Größe 42, gegen Radio, evtl. Volksempfänger. 2259 LZ.

Damenfahrrad, gut erhalten, gegen Radio oder Volksempfänger. 2263 LZ.

Damenhalbschuhe 36 gegen Foto oder Herrenstiefel. 2261 LZ.

Teppich, 4x3,50 m, 2flamigen neuen Gaskocher gegen Rundlump, Allstrom, auch Volksempfänger. 2262 LZ.

### HEIRATSGESUCHE

Berufstätige evang. Dame, 50 Jahre, Vermögen und Aussteuer vorhanden, sucht älteren Herrn in gesch. Position zwecks Heirat kennenzulernen. Angebote unter „Heirat“ an Postschließ-fach 12, Ostrowo.

Witwe ohne Anhang, 29 Jahre, 1,56 groß, sucht herzenguten Ehekameraden bis 40 Jahre. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild 2248 LZ.

Dame sucht Briefwechsel zwecks späterer Heirat mit entsprechendem Herrn bis 55 Jahren; mit Kind angenehm. Ernstgem. Bildzuschriften A 3112 LZ.

Junges Mädel, 20 Jahre, 1,68 groß, blond, gut aussehend, sucht Briefwechsel mit nettem jungen Herrn bis zu 30 Jahren zwecks späterer Heirat. Angebote unter K. 833 an LZ.

Arztwitwe, 43 J., gesund, lebensfroh, 2 erw. versorgte Kinder, sucht Lebensgefährtin. Gewünscht wird großer Wirkungskreis, mögl. Kriegser-schütter, auch Witwer mit Kind ange-nehm. Angebote erbeten unter D. 847 an Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Halle (S.), Schweschekestraße 1.

Gliücklich heiraten? — Dinn Eheanbahnung Frau H. v. Redwitz, Königs-berg/Pr., Hinterroßgarten 40, Zweig-stelle in Breslau, Tauentzienstr. 45. Reelle und langjährige Ehemittlung äl-terer Kreise, Stadt und Land. Einheiten in Landwirtschaften, Betriebe usw. Zahlreiche Vormerkungen. Auskunt kostenlos, verschwiegen. Alle Gae.

Junger Mann, 38 Jahre alt, mit 10jähr-iger Tochter, sucht passende Lebens-gefährtin. 2202 LZ.

Arbeiter, 29 Jahre, kath., 1,60 groß, wünscht Bekanntschaft eines lieben Mädels zwecks Heirat. Bildzuschriften 2193 an die LZ.

Alleinstehende Frau sucht Bekanntschaft eines älteren Herrn von 45—60 Jahren zwecks Heirat. 2108 LZ.

Kaufm. Angest., Ersparn., Grundbes., 40 J., groß, gut. Ersch., sucht Nei-gungsehe durch Briefbund Te-Be-Be, Berlin-Ch. 5/37/LZ., Steifensandstr. 4.

Junge nette Dame, Bahnangestellte, 26 Jahre alt, sucht für ihr Schönlchen einen guten Papi. Möglichst Bild-zuschriften unter A 3108 LZ.

Leichtkriegerversehrter, 30 J., 1,70, dun-kebl., sucht auf diesem Wege Mädel oder Kriegerwitwe aus anständiger Fa-milie, 18—28 J., zwecks baldiger Heirat. Vertrauensvolle Zuschriften erbeten 2210 LZ.

Ostdeutsche Eheanbahnung, Posen, Köhl-eisstraße 6, W. 2, Fernruf 4113, ver-mittelt Ehepartner für Stadt und Land in allen Gesellschaftskreisen. Aus-kunft kostenlos. Claire Loop.

Showerksbesitzer, vermögend, sucht Dame bis etwa Mitte 30 als Lebens-kameradin. Näheres unter 395 durch Briefbund Treuhers. Briefannahme Danzig, Schlieffach 271.

Alleinstehender, gut sitzierter Witwer sucht Bekanntschaft mit einer soliden Frau im Alter von 52—58 Jahren zwecks Heirat. 2241 LZ.

### VERLOREN

Goldene Damenarmbanduhr am 28. 7. 1944, nachts, in der Kurfürstenstraße 13 verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, da Andenken, diese gegen Belohnung Friceriusstraße 93, W. 15, abzugeben.

Koffer in der Straßenbahnlinie 11, Rich-tung Heerstraße, abhandengekommen. Abzugeben gegen Belohnung: Gertrud Decker, Kinzigstraße 14/3.

### VOHK

Kranken - Versicherungsanstalten ostdeutscher Handwerkskammern V. a. G. Berlin

Bevor Sie sich versichern, wenden Sie sich auch an uns!

Bezirksverwaltung Litzmannstadt  
Adolf-Hitler-Str. 33, Ruf 180-02

Name: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_

FAMILIENANZEIGEN

KARIN HILDEGARD. Unsere Inge hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude: Erwin Kiehl und Frau Helene geb. Heintschel, Litzmannstadt-Erzhausen, Kaiser-Konrad-Straße 20.

Als Verlobte grüßen: KATHE SCHMITZ, Fahnenjunker Feldwebel RUDI FRANK, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 81, den 29. 7. 44.

Als Verlobte grüßen: CHRISTEL von der ENT und Feldwebel ARTHUR SCHLANG, Bochum, Wiltenerstr. 645, den Haag, Ohmstraße 106, Litzmannstadt, den 2. August 1944. z. Z. Res. Laz. 1 Litzmannstadt.

Kurz vor seinem langersehnten Urlaub erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein herzergutster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der Oberst. Edmund Berndt geb. am 22. 1. 1901 in Litzmannstadt, infolge einer schweren Verwundung im Osten in einem Lazarett am 10. 7. 1944 den Heldentod starb.

In tiefer Trauer: Deine Mutter Marie Berndt, geb. Zerwick, drei Brüder (zwei z. Z. Wehrm.), Schwägerinnen, Tanten, Nichten und Neffen sowie alle Verwandten und Bekannten. Litzmannstadt, Artur-Meister-Str. 29.

Hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein einziggeliebter, Vati, lieber Sohn, Bruder, Schwager, Nefte u. Vetter, der Oberst. Otto Klinger geb. am 20. 2. 1915 in Litzmannstadt, bei den Kämpfen von Sevastopol am 10. 5. 1944 den Heldentod starb.

In tiefer Trauer: Dein Dich nie vergessendes einziges Söhnchen Horst Siegfried, Eltern Ferdinand Klinger und Frau Josephine geb. Badowski, zwei Brüder (einer z. Z. bei der Wehrmacht), ein Schwager, Schwägerin, Tanten, Onkel, Vetter und alle, die ihn lieb hatten. Litzmannstadt, Straße der 8. Armee 93.

Hart traf uns die traurige Nachricht, daß unser aller einziggeliebter ältester Sohn, Bruder, Enkel, Nefte und Vetter, der Soldat und Flugzeugführer Gerhard Gler im Alter von 18 Jahren in Frankreich am 14. 7. 1944 den Heldentod starb. Er wurde mit allen militärischen Ehren auf einem Heldentriedhof beigesetzt.

In tiefem Schmerz beugen sich Deine Dich nie vergessenden Eltern Hugo Gler (z. Z. Osten) und Ida, geb. Meier, ein Bruder und alle, die ihn lieb hatten. Litzmannstadt, Straßburger Linie 139.

Hoffend auf ein baldiges Wiedersehen, erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser lieber Papa, mein einziger Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Oberstleutnant Max Majer geb. am 10. 6. 1909 in Litzmannstadt, am 3. 7. 1944 in Rumänien gefallen ist. Er wurde auf einem Heldentriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefem Schmerz: Deine Dich nie vergessende Gattin Irma Majer, geb. Gani, Kinder Käthe und Walil, Mutter, Schwiegermutter, eine Schwägerin, ein Schwager (z. Z. im Osten) und alle, die ihn lieb hatten. Litzmannstadt, Karlsruhof, Neusilberstraße 56a.

Ein unerträglich hartes Schicksal entriss mir meinen Stolz, meinen nur noch einzigen und innigstgeliebten treusorgenden Sohn, den Unteroffizier Alfons Bruno Voller (Pelný) geb. am 1. 8. 1919 in Litzmannstadt. Er starb am 23. 4. 1944, nach 31-jähriger Ostseinsatz, in soldatischer Pflichterfüllung den Heldentod.

In tiefem Schmerz und tiefer stiller Trauer: Deine Dich nie bis ins Grab vergessende Mutter Marie Voller, geb. Richter, Onkel, Verwandte und Bekannte und alle, die ihn lieb hatten. Litzmannstadt, Gelsenkirchener Straße 28.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 27. 7. 1944 nach langem schwerem Leiden meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter Rudolf Grüning geb. am 19. 4. 1874, gest. am 27. 7. 1944 zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Sonntag, dem 30. 7. 1944, um 17 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Artur-Meister-Straße aus statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Marburger Str. 19.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 27. 7. 1944 unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Tante und Kusine Emma Schiller geb. Gellert, im Alter von 68 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie folgte ihrem vor 4 Tagen verstorbenen Ehegatten, im Leben getrennt und im Tode vereint.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Meisterhausstr. 22.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Anordnung Nr. 1 des Getreidewirtschaftsverbandes Wartheland vom 1. Juli 1944. Auf Grund der Verordnung über die Einführung der öffentlichen Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen in den eingegliederten Ostgebieten vom 24. Juni 1941 (RGBl. I S. 335), der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. August 1939 (RGBl. I S. 1521), der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von Getreide, Futtermitteln und sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 7. September 1939 (RGBl. I S. 1705), der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft und der Satzung der Getreidewirtschaftsverbände ordne ich mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichskommissars für die Preisbildung und des Reichsbauernführers, sowie mit Zustimmung und im Auftrage der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft folgendes an: Für das Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes Wartheland gilt die Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft für das Getreidewirtschaftsjahr 1944/45 vom 1. Juli 1944 (RNVL S. 223) mit folgenden Abweichungen:

Zum Ersten Teil: § 1. Ablieferungsbescheinigung. Das in § 6 Abs. 3 der Anordnung der Hauptvereinigung vom 1. 7. 1944 zur Einordnung der Ablieferungsbescheinigung vorgeschriebene Formblatt ist in dreifacher Ausfertigung auszufüllen. Die erste Ausfertigung ist wie bisher an die für den abliefernden Erzeuger zuständige Kreisbauernschaft, die zweite Ausfertigung ebenso wörtlich an den Getreidewirtschaftsverband zu senden. Die dritte Ausfertigung verbleibt bei dem Absender.

§ 2. Regelung des Bezuges. Die Bestimmungen über die Bezugsregelung für Kaffeeersatz in § 8 der Anordnung der Hauptvereinigung vom 1. 7. 1944 gelten bis aus weiteres im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes nicht.

§ 3. Bezugsbescheinigungen. Die Bestimmungen über das Bezugsbescheinigen in § 10 der Anordnung der Hauptvereinigung vom 1. 7. 1944 gelten bis auf weiteres im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes Wartheland nicht, soweit sie Kaffeeersatz- und Kaffee-Zusatzstoffe betreffen.

§ 4. Selbstversorger. Die Bestimmungen über die Selbstversorgerregelung in §§ 11 und 13 der Anordnung der Hauptvereinigung vom 1. 7. 1944 gelten bis auf weiteres im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes Wartheland nicht. An ihrer Stelle tritt folgende Regelung: a) Brotgetreide darf für Selbstversorger oder Deputatemplänger nur gegen Vorlage der im Reichsgau Wartheland geltenden Mahlkarte durch die für die Lohn- und Umtauschmüllerei zugelassenen Mühlen verarbeitet werden. b) Die Mahlkarte wird von der zuständigen Kartenausgabestelle (Ernährungsamt Abt. B) für jeden Selbstversorger, der Getreide in genügender Menge anbaut, und für alle zu seiner Selbstversorgergemeinschaft gehörigen Personen im Antrag ausgestellt. c) Die Mahlkarte ist jeweils gültig für zwei Versorgungsabschnitte (8 Wochen). Sie besteht aus der Mahlkarte und dem Umtauschbuch, das auf dem Mahlkartenabschnitt aufgedruckten Menge Brotgetreide. Die Vermahlung des angefertigten Getreides kann von den Lohn- und Umtauschmüllern noch jeweils vier Wochen nach Ablauf des betreffenden Versorgungsabschnittes durchgeführt werden. d) Die Mühle hat bei Ablieferung des Mahlgutes den auf der rechten Seite der Mahlkarte befindlichen Abschnitt abzutrennen, und zwar auch dann, wenn die Lohnvermahlung bzw. das Umtauschgeschäft nicht sofort durchgeführt werden kann. In allen Fällen ist aber die Anlieferung des Mahlgutes bereits in der Lohn- und Umtauschbuch in der Annahmeseite einzutragen. Es darf nur die Menge Getreide vermahlen bzw. umgetauscht werden, die sich aus den Mahlkartenabschnitten ergibt. Mahlkarte und Mahlkartenabschnitt müssen die deutliche Namensbezeichnung des Selbstversorgers enthalten. Bei Fehlen dieser Namensbezeichnung dürfen die Mahlkarten bzw. Mahlkartenabschnitte nicht beliefert werden. Nach Beendigung der Lohnvermahlung bzw. des Umtauschgeschäftes müssen auf den Mahlkartenabschnitten die jeweils geltenden laufenden Nummern des Lohnmahl- und Umtauschbuchs vermerkt werden. e) Die Mühle hat die vereinbarten Mahlkartenabschnitte gebündelt zu je 100 Stück aufzubewahren. Die Eintragungen in dem für die Lohn- und Umtauschmüllerei vorgeschriebenen Umtauschbuch müssen mengenmäßig mit den vereinbarten Mahlkartenabschnitten übereinstimmen. f) Die Selbstversorger haben bei Beförderung des Mahlgutes und der hieraus hergestellten Erzeugnisse zu und von der Mühle die Mahlkarten mitzuführen. g) Die Mühle hat auf jeder Mahlkarte zu bescheinigen, welche Menge Mehl bzw. Schrot sie dem Selbstversorger ausgeliefert hat. h) Selbstversorger, die nicht über genügend Brotgetreide oder über Brotgetreide einer bestimmten Art verfügen, sind berechtigt, bei der zuständigen Kartenausgabestelle einen Besuchsbescheid in dem Bezug von Mehl auf der fehlenden Getreideart im Rahmen der Selbstversorgerkontingente zu beantragen. Die entsprechenden Mahlkarten werden dann von der Kartenausgabestelle einbehalten. Bei der Umrechnung Getreide = Mehl sind die jeweils geltenden Lohn- und Umtauschsätze zugrunde zu legen.

§ 5. Andienungspflicht. (1) Beim Verkauf und Weiterverkauf von Brotgetreide (Roggen, Weizen), Hülsenfrüchte sowie von Industrie- und Braugetreide unterliegt die Ware auch bei Lieferung innerhalb des Getreidewirtschaftsverbandes der Andienungspflicht. (2) Die Lieferung der angeordneten Ware darf erst dann erfolgen, wenn die Freigabe durch den Getreidewirtschaftsverband erteilt ist. Dann allerdings muß die Ware unter Einhaltung der Weisungen der Freigabeurkunde geliefert werden.

Zu zweiter Teil, Abschnitt I, § 6. Getreidepreis. (1) Für die Überlagerung von Getreide einschließlich Beförderung vom Lager des Vertellers bis zur Verladestation kann ein Abschlag bis zu 0,40 RM je 100 kg dem Erzeuger in Anrechnung gebracht werden. (2) Für das Abholen von Getreide durch den Käufer (Verteller, Verarbeitungsbetrieb) beim Erzeuger muß von dem jeweils geltenden Verkaufspreis des Erzeugers 0,20 RM je 100 kg in Abzug gebracht werden. Liegt die Bahnstation oder der Verteiler weiter als 15 km von dem Wohnsitz des Erzeugers entfernt, so kann für jeden darüber hinausgehenden km ein weiterer Abschlag von 0,02 RM je 100 kg in Abzug gebracht werden. Der Gesamtabzug für Abholen darf jedoch den Betrag von 0,50 RM je 100 kg nicht übersteigen.

§ 7. Kauf der Mühle vom Erzeuger. Der Getreidewirtschaftsverband behält sich vor, mit Zustimmung der Hauptvereinigung vorzuschreiben, ob und in welchem Umfang die einzelnen Mühlen Roggen oder Weizen unmittelbar vom Erzeuger kaufen dürfen. Bis auf weiteres können die Mühlen nur in dem bisherigen Umfang Brotgetreide unmittelbar vom Erzeuger erwerben. Eine Erweiterung dieses Umfangs ist nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Getreidewirtschaftsverbandes zulässig.

§ 8. Verbringen des Getreides zu Wasserumschlagplätzen. Das Verbringen von Getreide zu den Wasserumschlagplätzen durch Vertellerbetriebe bedarf in jedem Fall (mit Ausnahme der Lieferung an dort gelegene Mühlenbetriebe) der Genehmigung des Getreidewirtschaftsverbandes. Die Genehmigung kann auch durch den Großverteller, der den Umschlag des Getreides beabsichtigt und die Weiterverwendung auf dem Wasserwege vornehmen will, einkehrt werden. Die Andienung gemäß § 18 der Anordnung der Hauptvereinigung vom 1. 7. 1944 zu erfüllen.

Zu Abschnitt II, § 9. Verarbeitung von Roggen und Weizen. (1) An Stelle des § 73 der Anordnung der Hauptvereinigung vom 1. 7. 1944 tritt folgende Regelung: Die Herstellung von Mahlerzeugnissen aus Roggen und Weizen im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes ist nur solchen Betrieben gestattet, die einen Bescheid des Getreidewirtschaftsverbandes erhalten haben. Die Art und der Umfang der Tätigkeit darf nur in dem durch den Bescheid festgelegten Ausmaß ausgeübt werden. Die Herstellung von Mahlerzeugnissen aus Roggen und Weizen durch Betriebe, die keinen Bescheid erhalten oder die nur zur Futterherstellung berechtigt sind, ist unzulässig. (2) Die Verarbeitung von Getreide zur Verarbeitung von Brotgetreide durch Selbstversorger auf eigenen Schrotmüllern. § 10. Zukauf von Roggenmehl und Weizenmehl durch Mühlen. Die in § 80 der Anordnung der Hauptvereinigung vom 1. 7. 1944 getroffene Bestimmung gilt bis auf weiteres im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes nicht. An ihre Stelle tritt folgende Regelung: Jeglicher Zukauf von fremdem Roggen- und Weizenmehl zum Zwecke der Vermischung mit im eigenen Betrieb hergestellten Roggen- oder Weizenmehl gleicher Typen ist untersagt.

§ 11. Selbstversorgerregelung. (1) Gerste, Hirse oder Buchweizen darf für polnische Selbstversorger nur von den für die Lohn- und Umtauschmüllerei zugelassenen Mühlen des Warthelands und nur gegen Vorlage einer Berechtigungskarte für Lohn- und Umtauschmüllerei (für die menschliche Ernährung) verarbeitet werden. (2) Die Berechtigungskarten werden von der zuständigen Kartenausgabestelle ausgegeben. Diese zerfallen in einen Stamm- und zwei Einzelabschnitte. Der Stammschnitt und jeder der Einzelabschnitte muß den Namen, Wohnort und Kreis des Bezugsberechtigten enthalten. Die Einzelabschnitte dürfen nur in dem Zeitraum, über den sie lauten, und in der Höhe der auf ihnen angegebenen Menge beliefert werden. Sie sind bei Anlieferung des Mahlgutes von der Mühle abzutrennen und von ihr als Beleg aufzubewahren. Den Stammschnitt sowie den noch nicht benutzten Einzelabschnitt der Berechtigungskarte behält in jedem Falle der Bezugsberechtigte. (3) Die verarbeitete Mühle hat bei der Abrechnung des Kartenabschnittes auf der Rückseite des Stammschnittes des Bezugsberechtigten in jedem Falle das Datum der Abrechnung sowie die Ziffer des abgerechneten Abschnittes einzutragen und ihren Firmenstempel oder Unterschrift daneben zu setzen. (4) Der Verarbeitungsplan und die Auslieferungssätze werden wie folgt festgesetzt: Bei Verarbeitung von 100 kg Gerste zu Grütze sind auszuliefern: 70 v. H. Gerstengrütze und mindestens 25 v. H. Gerstenskiele. Der Verarbeitungslohn beträgt 2,30 RM je 100 kg. Bei der Verarbeitung von 100 kg Hirse zu Speisehirse sind auszuliefern 60 v. H. Speisehirse und mindestens 32 v. H. Abgang. Der Verarbeitungslohn beträgt 2,80 RM je 100 kg. Sämtliche anfallenden Erzeugnisse sind dem Anlieferer zurückzugeben. (5) Bei der Verarbeitung von Mengen unter 35 kg kann zu den festgesetzten Mahllöhnen ein weiterer Zuschlag von 0,50 RM je 100 kg genommen werden.

Zu Abschnitt V, § 12. Lohn- und Umtauschmüllerei. (1) Bäckereibetriebe, die Kleingebäck oder Brot gegen Lohn herstellen, sind verpflichtet, das von den Selbstversorgern zur Lohnherstellung von Backwaren angefertigte Mehl in jedem Falle vor Annahme auf seine Beschaffenheit und Zusammensetzung hin zu untersuchen. (2) Mehl, das infolge unschmeßbarer Behandlung nicht mehr im Aussehen, Geruch und Geschmack den ursprünglichen Zustand aufweist und insbesondere durch Zusatz von Streckungsmitteln irreführender Art verändert worden ist, ist zurückzuweisen. (3) Gleichfalls zurückzuweisen sind Mehlanlieferungen in unsauberen Mehlsäcken, Tüten oder sonstigen Behältnissen. In diesen Fällen sind die Selbstversorger auf die Möglichkeit der eigenen Teigzubereitung und des Abbackens der Teigstücke in der Bäckerei hinzuweisen.

Zu Abschnitt VIII, § 13. Mischfuttermittel. Die Bestimmungen in Abschn. VIII der Anordnung der Hauptvereinigung vom 1. 7. 1944 finden bis auf weiteres keine Anwendung. Mischfuttermittel dürfen nur von den Betrieben hergestellt und in den Verkehr gebracht werden, die hierfür von der Hauptvereinigung besonders zugelassen worden sind (§ 1 Nr. 9 der Verordnung zur Einführung der landwirtschaftlichen Marktordnung in den eingegliederten Ostgebieten vom 15. März 1940 (RGBl. I S. 505) in Verbindung mit der Verordnung über die Herstellung von Mischfuttermitteln vom 22. Dezember 1937 (RGBl. I S. 1410) und denen die ausdrückliche Erlaubnis zur Herstellung eines bestimmten Mischfuttermittels (Genehmigungsurkunde) von der Hauptvereinigung erteilt worden ist.

Zu Abschnitt X, § 14. Schlussbestimmungen. (1) Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft. (2) Die Anordnung tritt mit Ausnahme der Bestimmungen, für die in der Anordnung selbst besondere Termine festgesetzt sind, mit Wirkung vom 1. 7. 1944 in Kraft. (3) Gleichzeitig mit dem Inkrafttreten dieser Vorschriften der Anordnung der Hauptvereinigung des Getreidewirtschaftsverbandes, soweit ihre Geltungsdauer nach obigen Vorschriften nicht verlängert worden ist, außer Kraft. (4) Die Anordnung gilt für alle Verträge, die im Zeitpunkt des Inkrafttretens hinsichtlich der Lieferung noch nicht erfüllt sind. (5) Soweit Vorschriften, die durch diese Anordnung im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes eingeführt werden, nicht unmittelbar angewandt werden können, sind sie sinngemäß anzuwenden. Posen, den 1. Juli 1944.

Der Vorsitzende des Getreidewirtschaftsverbandes Wartheland — Schofer. Kartoffelwirtschaftsverband Wartheland. Verbraucherhöchstpreise für Speisefrüktkartoffeln. In der Zeit vom 3. bis 9. August 1944: Größenklasse I, bei Abgabe von 1/2 kg 8,5 Rpf., bei Abgabe von 50 kg 7,50 RM; Größenklasse II, bei Abgabe von 1/2 kg 6,1 Rpf., bei Abgabe von 50 kg 5,10 RM. Vom 10. bis 16. August 1944: Größenklasse I, bei Abgabe von 1/2 kg 7,5 Rpf., bei Abgabe von 50 kg 6,50 RM; Größenklasse II, bei Abgabe von 1/2 kg 5,1 Rpf., bei Abgabe von 50 kg 4,30 RM. 1. Der Kleinverteller darf den Verkaufspreis, der für einen vorangegangenen Zeitabschnitt gilt, fordern, wenn es sich um Ware handelt, die noch zum Erzeugerpreis des vorangegangenen Zeitabschnittes eingekauft worden ist. 2. Bei einer Lieferung von Speisefrüktkartoffeln der Größenklasse II gilt eine Größenortierung

von 2,5 bis 3,4 cm nach dem größten Querdurchmesser gemessen oder von 3 bis 4,5 cm Längsdurchmesser gemessen. 3. Speisefrüktkartoffeln dieser Größenklassen dürfen nur nach vorheriger Genehmigung durch den Kartoffelwirtschaftsverband Wartheland gerodet und verkauft werden. Posen, den 27. Juli 1944. Kartoffelwirtschaftsverband Wartheland.

Erzeugerpreise für Speisefrüktkartoffeln. 1. Durch Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft, Berlin, vom 25. Juli 1944, sind für die Zeit vom 3. bis 16. 8. 1944 folgende Erzeugerpreise je 50 kg frachtfrei empfangensort festgesetzt: von 3. bis 9. August 1944: für Größenklasse I 6—RM., für Größenklasse II 3,60 RM.; vom 10. bis 16. August 1944: für Größenklasse I 5—RM., für Größenklasse II 3—RM. 2. Der Erzeuger erhält für die von ihm gelieferten Speisefrüktkartoffeln den frachtfrei empfangensort festgesetzten Preis abzüglich eines Betrages von 0,30 RM. je 50 kg für Frachtaufschlag. 3. Bei Selbstabholung durch den Käufer sind im Höchstfalle 0,30 RM. abzuziehen. 4. Bei einer Lieferung von Speisefrüktkartoffeln der Größenklasse II gilt eine Größenortierung von 2,5 bis 3,4 cm nach dem größten Querdurchmesser gemessen oder von 3 bis 4,5 cm Längsdurchmesser gemessen. Posen, den 27. Juli 1944. Kartoffelwirtschaftsverband Wartheland.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, 321/44. Ausgabe von Salzheringen. Bei sämtlichen Fischkleinverteilern kommt ab sofort bis Sonnabend, 5. 8. 1944, an die deutschen Verbraucher ein Salzhering auf den Abschnitt 23 der Fischkarte (Marinaden) zur Verteilung. Litzmannstadt, den 29. Juli 1944. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

322/44. Ausgabe der neuen Bezugsweise für Speisekartoffeln. a) Wie das Landesernährungsamt bereits bekanntgegeben hat, erhalten die Versorgungsberechtigten für die Zeit vom 13. 11. 1944 bis 22. 7. 1945 einen neuen Bezugsweise für Speisekartoffeln. Die Ausgabe findet in den deutschen und polnischen Bezugsstellen nach folgender Unterteilung statt: Donnerstag, 3. August 1944, A—H, Freitag, 4. August 1944, B—E, Sonnabend, 5. August 1944, S—Z, und zwar am Donnerstag von 8 bis 19,30 Uhr durchgehend, am Freitag von 8 bis 16,30 Uhr durchgehend und am Sonnabend von 8 bis 13 Uhr durchgehend. Von den deutschen Verbrauchern ist bei der Abholung der Verbraucherausweis, von den polnischen Verbrauchern der Verbraucherausweis und ein persönlicher Ausweis vorzulegen. Als persönliche Ausweise bei den Polen gelten auch die von den Beschäftigungsfirmen ausgestellten Werkausweise mit dem jeweils dazugehörigen Monatsstempel. b) Voll- und Teilselfversorger erhalten die neuen Bezugsweise wieder in der Selbstversorgerabteilung (Hauptstelle), Hermann-Göring-Straße 85, Eingang 6. II. Stock, und zwar am Donnerstag, 3. August 1944, und Freitag, 4. August 1944, in der Zeit von 8 bis 14 Uhr durchgehend. Die Ausgabe findet gleichzeitig für deutsche und polnische Bezugsberechtigte statt. c) Den neuen Bezugsweise für Speisekartoffeln erhalten nicht: 1. Selbstversorger in Kartoffeln, d. h. diejenigen Verbraucher, die auch bisher keinen Bezugsweise für Speisekartoffeln bekamen, und 2. Verbraucher, die in Haus- und Schrebergärten, auf Bruchland oder sonst irgendwo im Kleingartenbau Kartoffeln erzeugen und dafür Plankartoffeln erhalten. Unter 2. fallen auch alle Versorgungsberechtigten, die ohne Inanspruchnahme von zugelassenen Lieferanten Plankartoffeln gesteckt haben. Die Größe der vorhandenen Anbaufläche spielt hierbei keine Rolle. An die Verbraucher zu 2. werden zu einem späteren Termin noch Bezugsweise für Plankartoffeln ausgegeben. Verbraucher, von denen in der Bezirksstelle nicht bekannt ist, daß sie Plankartoffeln gesteckt haben, haben dies dort mitzuteilen, damit auch sie die Bezugsweise erst zu einem späteren Termin erhalten. Verbraucher, die trotzdem den neuen Bezugsweise schon jetzt annehmen, machen sich strafbar. Alle Verbraucher werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die neuen Bezugsweise für Speisekartoffeln sorgfältig aufzubewahren sind, da verlorengegangene Bezugsweise in keinem Falle ersetzt werden können. e) Die Bezirksstellen bleiben infolge der Vorbereitungsarbeiten am Dienstag, 1. 8., und Mittwoch, 2. 8., geschlossen. Sie sind an diesen Tagen nur für dringende Fälle der Ernährung von 13,30 bis 16,30 Uhr geöffnet. Litzmannstadt, den 28. Juli 1944. Der Oberbürgermeister — Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

326/44. Sprechstunden der Fürsorgestellen des Städt. Gesundheitsamtes im Monat August 1944. Mütterberatungsstellen: Adolf-Hitler-Str. 113; Dienstag und Freitag von 14—15 Uhr; Zietenstraße 14; Montag und Mittwoch von 15—16 Uhr; Hoheneiser-Str. 130; Montag von 9—10 Uhr; Gaußstraße 3; Donnerstag von 14—15 Uhr; Schlegelstraße 104; Dienstag von 14—15 Uhr; Kuriaustraße 36; Mittwoch von 14—15 Uhr; Münderstraße 3; 1. und 3. Donnerstag im Monat, u. zw. am 1. und 17. 8. 1944, von 14—15 Uhr; Ostlandstraße 237; 1. und 3. Montag im Monat, u. zw. am 7. und 21. 8. 1944, von 14—15 Uhr; Plattenbergstraße 75; 1. und 3. Dienstag im Monat, u. zw. am 1. und 15. 8. 1944, von 14—15 Uhr; Breslauer Straße 200; 2. und 4. Donnerstag im Monat, u. zw. am 10. und 24. 8. 1944, von 14—15 Uhr; Adolf-Hitler-Str. 287; Eingang Roßgartenstraße (früher Sängerstraße); 2. und 4. Montag im Monat, u. zw. am 14. und 28. 8. 1944, von 14—15 Uhr; Porphyrgasse; 2. Montag im Monat, u. zw. am 14. 8. 1944, von 14—15 Uhr; Straßburger Linie 113; 1. Montag im Monat, u. zw. am 21. 8. 1944, von 14—15 Uhr; Getreideweg Stockhof; 4. Montag im Monat, u. zw. am 28. 8. 1944, von 14—15 Uhr; Elmelerweg; 1. Dienstag im Monat, u. zw. am 1. 8. 1944, von 14—15 Uhr; Alexanderhofstraße 334; 1. Freitag im Monat, u. zw. am 4. 8. 1944, von 14—15 Uhr; Tuberkulosefürsorgestelle, Dietrich-Eckart-Str. 7/9, Tel. 193-84 und 145-49; Bezirk Nord: Dienstag von 7—9 Uhr, Bezirk West: Dienstag und Freitag von 7—9 Uhr, Bezirk Ost: Dienstag und Freitag von 7—9 Uhr, Bezirk Süd: Montag und Dienstag von 7—9 Uhr. Schulgesundheitspflege, Adolf-Hitler-Str. 113, Tel. 185-81; z. Z. geschlossen. Beratungsstelle für Körperbehinderte, Adolf-Hitler-Str. 113, Tel. 185-81; Donnerstag von 7—8 Uhr. Gesundheitsfürsorge, Adolf-Hitler-Str. 113, Tel. 185-81; Montag und Freitag von 12—13 Uhr. Trachomfürsorge, Mark-Weiß-Str. 5; Städt. Augenklinik: täglich von 12—13 Uhr. Beratungsstelle für werdende Mütter, Adolf-Hitler-Str. 113, Tel. 185-81; Mittwoch von 15—16 Uhr. Beratungsstelle für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Adolf-Hitler-Str. 113, im Hof rechts, Tel. 118-47; für Männer Montag und Donnerstag von 15—16 Uhr, für Frauen Dienstag und Freitag von 15—16 Uhr. Die mit \* versehenen Mütterberatungsstellen werden von der NSV. durchgeführt. Litzmannstadt, den 28. Juli 1944. Der Oberbürgermeister — Gesundheitsamt.

325/44. Benutzung von Handwagen im Stadtebiet Litzmannstadt. Im Einvernehmen mit dem Herrn Polizeipräsidenten in Litzmannstadt ordne ich folgendes an: 1. Mit Wirkung vom 1. 8. 1944 ist der Besitz von Handwagen aller Art nur noch Deutschen oder gleichberechtigten Minderheiten gestattet. Fahrzeuge dieser Art, die sich zur Zeit im Besitz von Polen oder Gleichgestellten befinden, sind der Fahrbereitschaft bis zum 1. 8. 1944 ordnungsmäßig mit genauer Beschreibung zu melden. 2. Nach dem 1. 8. 1944 ist die Benutzung von Handwagen aller Art auf öffentlichen Straßen und Wegen innerhalb des Stadtkreises Litzmannstadt nur noch deutschen Betreibern bzw. deutschen Handwarengenossinnen gestattet. Die Wagen sind auf der linken Seite an gut sichtbarer Stelle mit der Kennnummer des Besitzers zu versehen (Mindestgröße des Schildes 20 x 30 cm). Über der Anschrift ist zu vermerken, ob es sich um 1. Werkverkehr oder 2. Privatbenutzung handelt. Beispiel: zu 1. Werkverkehr Friedrich Hoppert, Litzmannstadt, Stabsstr. 1; Beispiel: zu 2. Privatwagen Fritz Müller, Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße 15. Vor der Anbringung sind die Schilder zwecks Abstempelung bei meiner Dienststelle (Straße der 8. Armee 29) vorzulegen. 3. Zur Verleihung von Handwagen gegen Entgelt sind nur deutsche Unternehmen berechtigt. Die teilweise Überlassung von Handwagen für eigene Zwecke von unternehmenderen erfolgen. Die Benutzung von geliehenen Handwagen für Dritte gegen Entgelt oder ohne Vergütung ist verboten. Die teilweise Überlassung von Privatwagen darf nur unentgeltlich an Deutsche erfolgen. 4. Für Transportleistungen mit Handwagen im Stadtkreis Litzmannstadt hat der Herr Polizeipräsident als Preisbehörde eine Preisregelung zugelassen, die in einer „Tabelle der Entgelte für Fuhrleistungen mit Handkarren“ festgelegt ist. Diese Sätze dürfen nicht überschritten werden. Abdrucke der Preistabelle können bei meiner Dienststelle bezogen werden. 5. Nichtachtung dieser Anordnung wird strengstens bestraft. Minderjährig genutzte Handwagen werden eingezogen und enteignet. Litzmannstadt, den 25. Juli 1944. Der Oberbürgermeister — Fahrbereitschaftsleiter für den Stadt- und Landkreis.

Wirtschaftskammer Litzmannstadt. Die monatliche Beschäftigtenmeldung Industriebericht mit Schicht vom 31. 7. 1944 ist wiederum fällig. Diesmal ist von den Industriebetrieben auch der vierteljährliche Umsatz für die Monate Juni, Juli und August anzugeben. Die Firmen des C-Kreises um pünktliche Einsendung bis spätestens zum 3. 8. 1944.

Wirtschaftskammer Litzmannstadt: gez. Dr. Holland. Sprechstunde der Patentanwälte in Litzmannstadt. Die nächste öffentliche Sprechstunde findet statt: Donnerstag, 3. August 1944, von 9—12 Uhr in den Räumen der Wirtschaftskammer Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 70 (Fernsprecher 252-80/84) und wird wahrgenommen von Herrn Patentanwalt Dipl.-Ing. E. Wurm, Berlin. Die Sprechstunde ist auch für Einzelerfinder zugänglich. Litzmannstadt, den 27. Juli 1944. Wirtschaftskammer Litzmannstadt: gez. Dr. Holland.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel. An alle Textilienhandelskaufleute! Montag, den 31. Juli 1944, abends 20 Uhr, findet eine Fachgruppenversammlung in dem großen Saal der Volkshochschule, Hieser, Meisterhausstraße 94, statt. Wir erwarten die Vertretung eines jeden Betriebes. Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Hebelstraße 20, Litzmannstadt.

Staatliches Gesundheitsamt des Landkreises Litzmannstadt. Mütterberatungsplan für Monat August: 2. 8. 1944: Görnau 14 Uhr, Wirkheim 14 Uhr; 3. 8. 1944: Billheim 14 Uhr; 4. 8. 1944: Rombien 13 Uhr, Babitzki 15 Uhr, Tuchinen 15 Uhr; 7. 8. 1944: Andreshof 13 Uhr, Andrespol 14,30 Uhr; 8. 8. 1944: Tuschin 14 Uhr; 9. 8. 1944: Görnau 14 Uhr, Wirkheim 14 Uhr; 10. 8. 1944: Grimbach mit Kuro; 14. 8. 1944: Lancellenstätt 14 Uhr, Kienstowo 15 Uhr, Beldow 13 Uhr, Tuchinen 15 Uhr; 16. 8. 1944: Görnau 14 Uhr, Wirkheim 14 Uhr; 18. 8. 1944: Schydow 13 Uhr, Kuciny 15 Uhr, Tuchinen 15 Uhr; 21. 8. 1944: Sulzfeld 14 Uhr; 23. 8. 1944: Görnau 14 Uhr, Wirkheim 14 Uhr; 24. 8. 1944: Wilhelmstwald 13 Uhr, Jordanow 15 Uhr; 25. 8. 1944: Tuchinen 15 Uhr; 28. 8. 1944: Strickau 13 Uhr, Josefow 15 Uhr; 30. 8. 1944: Wirkheim 14 Uhr, Görnau 14 Uhr. Litzmannstadt, 19. 7. 44. Staatliches Gesundheitsamt des Landkreises Litzmannstadt.

Amtsgericht Litzmannstadt. 18 VI 137/44. Am 29. Mai 1943 ist der in Kamieniec Podolski geborene, zuletzt in Litzmannstadt wohnhaft gewesene, staatenlos Michael Werski verstorben. Erben sind nicht ermittelt worden. Diejenigen, die eine Erbschaft geltend machen wollen, werden aufgefordert, dies bis zum 25. September 1944 zu tun. Andernfalls wird festgestellt werden, daß das Deutsche Reich Erbe geworden ist. — Der Wirt des Nachlasses beträgt 242,30 RM. Litzmannstadt, den 24. Juli 1944. Das Amtsgericht.

11. Deutsche Reichslotterie. Die Haupt- und Schlussziehung der 5. Klasse findet vom 11. August bis 4. September 1944 statt. Es werden dabei die Gewinne zu RM. 500 000, 300 000, 200 000, 100 000 usw. sowie die Prämien von RM. 500 000 ausgesetzt. An die rechtzeitige Loserzeugung, planmäßig bis 1. 8., wird hiermit erinnert. Kauflose sind bis zu den ersten Ziehungstagen in Litzmannstadt erhältlich bei den Staatl. Lottereeinnahmen Bischoff, Molkestraße 112, und Sima, Adolf-Hitler-Straße 149.

GESCHAFTS-ANZEIGEN Eine ernste Mahnung! Menschen, die oft und lang auf den Beinen sind, müssen ihre Füße besonders pflegen. Vor Beginn der Arbeit die Füße gut einpudern mit „Eidechse“-Wand- und Fußpuder und leistenfähig. „Eidechse“-Wand- und Fußpuder verhilft und befeuchtet Fußschweiß, Brennen der Füße, Wunden, Blasenläusen, Wollgrillen usw. Erhalten Sie Ihre Füße gesund durch „Eidechse“-Wand- und Fußpuder. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften.

Kranksein ist halb 80 schlimm, wenn ein guter Krankenschutz vorhanden ist. Wir bieten Ihnen für alle Fälle, Krankenhausergänzung und Krankengeld. Zusätzlicher Krankenschutz für alle Sozialversicherten für 2,20 RM monatlich. (Aufnahme bis 55 Jahre.) Verlangen Sie unverbindliches Angebot. Die Hanse, Krankenschutz, Hamburg, Geschäftsstelle Bromberg, Am Wolkmart 1. Schadhafte Papddächer werden ausgebessert und dichtgemacht durch Asphalt-Dichtungsmasse von Kosef & Co., Litzmannstadt, Fernruf 111-21.

Johann Pohl Die Religion des Talmud 2. Auflage. 31. bis 60. Tausend 72 S. Din A 8, kart. RM —,60, ab 100 St. —,58, ab 500 St. —,54, ab 1000 St. —,54. Der Talmud ist das bis auf den heutigen Tag für das gesamte Judentum verbindliche Religionsbuch. In ihm kommt die geistige Auslese des Judentums zum Wort. Der Talmud ist die Lebensseele, die das Judentum gestaltet und erhält; er ist der Lebensnerv, die Heimat, das Panier und die Seele des Judentums. Die vorliegende Schrift gibt grundsätzliche Klarheit über diese geistige Waffe des Feind der gesamten Menschheit betrachtet. Theodor Fritsch Verlag Berlin.

Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltlichen Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. — Dies gilt ebenso für DARMOL, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird. DARMOL-WERK Dr. A. & L. SCHMIDGALL WIEN

Saison der H-Briefchen Wohl jede Hausfrau weiß, daß man zum Einweichen bedenkenlos Sültehen Sacharin verwenden kann. Aber es muß der richtige Sültehen-Süßholzwahl sein, wie er uns in der H-Produktion zur Verfügung steht, denn er allein garantiert ein Einlodgut ohne geschmackliche oder sonstigige Beeinträchtigung. Sacharin ist im Rahmen der üblichen Zuteilung nur bedingt geeignet.

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achten auf die richtige Ernährung. DMW

Wie reinigt man Mop, Schuhputzer und Staublappen? Weichen Sie die Sachen 24 Stunden in gebrauchter Henko-Lösung ein, und stampfen Sie die Stücke öfter kräftig durch. Dann gehen fast aller Schmutz heraus, und Ihre Reinigungsplatten sind schnell wieder gebrauchsfähig. Henko zum Einweichen und Wasserhärten.

Wenige Tage genügen, um Ihre Füße von Hühneraugen und Hornhaut zu befreien! Dies besorgt zuverlässig die bewährte „Eidechse“ Schälcreme. „Eidechse“ Fußpflege CARL HAMEL & CO. FRANKFURT-M.